№ 163 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 15. Juli 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Braun", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortl. Redakteur i. V. Wilh. Schwiedessamp, f. d. Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 20 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7563. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12, Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Ein Pyrrhussieg?

Die Steuersenkung, ein für alle Parteien sehr beliebtes, weil zugkräftiges Wahlversprechen, wird also nur zum Teil durchgeführt. Merkwürdigerweise ist niemand, auch die Sozialdemokraten nicht, mit diesem Ergebnis zufrieden. Das zeigt ja auch deutlich die knappe Mehrheit von nur 22 Stimmen. Gerade die Deutsche Volkspartei hat im neuen Reichstag in mehreren Anträgen die Notwendigkeit einer Steuersenkung betont. Sie verlangte u. a. darin eine Senkung des Steuerbetrages um durchschnittlich 20 Proz. für Lohnsteuerpflichtige und Veranlagte bis zu 8 000 Reichsmark. Sie forderte außerdem eine Herabsetzung der bisherigen Steuersätze um 15—20 Prozent für die mittleren Einkommensstufen zwischen 8 000 und 40 000 Reichsmark und schließlich die Wiedereinführung des bei der früheren preußischen Einkommensteuer vor dem Kriege schon vorhandenen sogenannten dreijährigen Durchschnitts.

Die jetzt beabsichtigte Steuersenkung entspricht keineswegs diesen Wünschen. Auch der Versuch, etwa geltend zu machen, daß die sogenannte Lex Brüning eine gesetzliche Senkung der Lohnsteuer verlangt, ist abwegig, denn dieses Gesetz bestimmt ausdrücklich: Uebersteigt das Aufkommen aus der Lohnsteuer im Kalenderjahr 1928 oder in einem späteren Kalenderjahr den Betrag von 1300 Millionen Mark, so hat die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Senkung der Lohnsteuer herbeiführt. Die Art der Senkung ist nicht mehr vorgeschrieben, ebenso ist die frühere Bestimmung, wonach für die Senkung der Lohnsteuer das Steueraufkommen in zwei aufeinanderfolgenden Vierteljahren maßgebend war, fallen gelassen worden. Man hat vielmehr jetzt ein Kalenderjahr zu Grunde gelegt. Danach würde zunächst abzuwarten sein, welche Lohnsteuer im ganzen Jahr 1928 aufkommt. Auch die Behauptung, die bisher schon aufgekommenen Lohnsteuerbeträge gingen über die Schätzung hinaus, ist demgegenüber nicht stichhaltig. Wir erinnern daran, daß erst in diesen Tagen von maßgebender Regierungsstelle auf die Gefahr einer absteigenden Konjunktur im Herbst hingewiesen wurde. Würde aber infolge sinkender Konjunktur die vorgesehene Lohnsteuer nicht aufgebracht, dann würde die Finanzverwaltung in die größte Verlegenheit kommen.

Es ist auch geltend zu machen, daß eine rein schematische Begrenzung der Steuersenkung auf 3 RM. monatlich nur für die alleruntersten Gruppen etwas bedeutet. Deshalb muß nach wie vor eine Regelung gefordert werden, die den eingangs erwähnten Anträgen der Deutschen Volkspartei entspricht. Dabei möchten wir besonders unterstreichen, daß uns auch gleichzeitig damit eine befriedigende Klärung des sozialdemokratischen Standpunkts zum dreijährigen Durchschnitt erforderlich erscheint.

Zudem ist noch keineswegs sicher, daß das gestern vom Reichstag verabschiedete Gesetz endgültig in Kraft treten kann. Es ist nämlich sehr fraglich, ob sich für diese Vorlage in der heute nachmittag stattfindenden Reichsratssitzung eine Mehrheit findet. Es wird zwar angenommen, daß der preußische Reichsratsvertreter sich darauf beschränken wird, die Bedenken seiner Regierung gegen dieses Gesetz zum Ausdruck zu bringen, durch das die Länderanteile an Steuerüberweisungen geschmälert werden. Preußen wird jedoch, soweit das Staatsministerium mit seinen 13 Reichsratsstimmen in Frage kommt, keinen Einspruch erheben. Allerdings vermutet man in unterrichteten Kreisen, daß zahlreiche preußische Provinzvertreter mit Nein stimmen werden. Außerdem dürfte feststehen, daß auch Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Oldenburg und Bremen das Lohnsteuersenkungsgesetz ablehnen. Es hängt dann tatsächlich von der Zahl der mit Nein stimmenden preußischen Provinzvertreter ab, und man ist in unterrichteten Kreisen angesichts dieser Tatsache skeptisch bezüglich des Schicksals dieser Steuersenkungsvorlage.

Sollte auf diese Weise die Lohnsteuersenkung zu Fall kommen, so würde das in der Praxis bedeuten, daß vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages im Herbst keine Steuersenkung mehr zustande kommen kann, denn der Reichstag begibt sich schon einige Stunden vor der Entscheidung des Reichsrates in die Sommerferien. Eine nochmalige Einberufung durch den Präsidenten wird deshalb aus diesem Anlaß nicht erfolgen, weil es zur Zeit unmöglich erscheint, die dann erforderliche Zweidrittel-Mehrheit für das Gesetz zu erlangen, zumal es ja gestern nur mit einer Mehrheit von 22 Stimmen verabschiedet worden ist. Während also die Chance für die Steuersenkung ungünstig beurteilt werden muß, wird in parlamentarischen Kreisen als sicher damit gerechnet, daß der Reichstag in seiner heutigen, letzten Sitzung mit der erforderlichen Mehrheit die Amnestie-Vorlage verabschieden kann.

Berlin, 12. Juli. (Drahtb.) Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Erhöhung der Eisenbahntarife. Das Kabinett beschloß, zur weiteren Klärung der Angelegenheit die Verhandlungen mit der Reichsbahn durch die zuständigen Ministerien fortzuführen.

Budapest, 12. Juli. (Radio.) Auf dem Uebungsplatz in Hajmasker ereignete sich bei Artillerie-Schießübungen eine Explosion. General Görgey erlitt schwere Verletzungen, denen er kurz darauf erlag. Unter den weiteren Verletzten befindet sich Generalleutnant Ferjentik, dessen Verletzungen leichterer Natur sind. Das Unglück ist auf schlechtes Material zurückzuführen.

Große Hitze in England.

wtb. **London**, 12. Juli. (Radio.) Ueber England ist eine Hitzewelle hereingebrochen. In Greenwich zeigte das Thermometer heute 37 Grad Celsius. Es ist vorläufig kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Hitze bald nachlassen wird.

Lohnsteuersenkung beschlossen

Allgemeine Steuersenkung im Herbst

ndz. **Berlin**, 12. Juli. (Radio). Dem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses gemäß wird zunächst vom Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Buchmann (Komm.), Brüninghaus (DVP.), Pieck (Komm.), Lufft (Soz.), Dr. Eversing (Dn.), Lucke (Wirtschaftspartei), Müncenberg (Komm.) Puß (Komm.) und Mache (Soz.) verweigert.

Weiter wird die Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Schulz (Soz.) und eines Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Neubauer (Komm.) beschlossen.

Es folgt dann die

zweite Beratung der Lohnsteuersenkung.

Der Steuerausschuß empfiehlt anstelle der kommunistischen Anträge den von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum eingebrachten Entwurf, der eine Senkung um 25 Proz. oder 3 Mark monatlich vorsieht von Einkommensteuerpflichtigen mit einem Einkommen bis 15 000 Mark. Außerdem soll eine Ermäßigung dadurch erfolgen, daß das zu versteuernde Monatseinkommen auf volle 5 Mark nach unten abgerundet wird.

In einer Entschließung ersucht der Ausschuß die Regierung angesichts des hohen Steuerdrucks, in den Sommermonaten die Frage einer Senkung der Einkommensteuer in den unteren und mittleren Stufen zu prüfen und dabei die von den Parteien gestellten Anträge sowie die Notwendigkeit der Senkung der Realsteuern zu berücksichtigen.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) erklärt, die Kommunisten würden diesen betrügerischen Antrag ablehnen.

Präsident Löbe ruft den Abg. Dr. Neubauer wegen dieses Ausdruckes zur Ordnung.

Abg. Dr. Rademacher (Dn.) meint, die Ausschußverhandlungen über die Lohnsteuersenkung hätten die Hoffnung auf ein langes Leben der jetzigen Regierungskoalition sehr herabgestimmt. Die Deutschnationalen seien für eine organische Steuersenkung unter Berücksichtigung der Realsteuern. Der weitaus größte Teil der deutschnationalen Fraktion werde deshalb dem Entwurf nicht zustimmen.

Abg. Dr. Horlacher (Bayr. Volksp.) bekämpft die Vorlage, und meint, bei so wichtigen Dingen hätte die Reichsregierung sich vorher mit den Ländern verständigen sollen.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) erklärt, der Sozialdemokratie genüge die mit dem Entwurf erzielte Lohnsteuersenkung auch nicht, sie halte die Annahme der Vorlage aber für notwendig, weil dadurch der Anspruch auf Lohnsteuersenkung ein halbes Jahr früher erfüllt wird als nach der geltenden revidierten Lex Brüning. Die Vorlage, wenn auch gering in ihren Wirkungen, sei doch ein Zeichen für eine sozialere Gestaltung der Steuerpolitik.

Inzwischen ist ein Antrag der Deutschen Volkspartei und der Bayrischen Volkspartei eingegangen, die Erledigung der Vorlage bis zum Herbst, bis zur Vornahme der allgemeinen Steuersenkung, zu vertagen.

Abg. Dr. Drewitz (Wirtschaftspartei) wendet sich gegen die Vorlage, weil er davon eine ungenügende Entlastung der Steuerpflichtigen, aber eine Erhöhung der jetzt schon unerträglichen Realsteuern durch Länder und Gemeinden befürchtet.

Abg. Dr. Brüning (Zentr.) erklärt, seine Freunde wären entschieden Gegner einer Erhöhung der Realsteuern. Im letzten Jahre habe sich aber gezeigt, daß die Länder und Gemeinden trotz der erhöhten Steuerzuweisungen vom Reiche die Realsteuern nicht gesenkt, sondern erhöht hätten. Der vorliegende Entwurf könne um so weniger zur Begründung einer Erhöhung der Realsteuern benutzt werden, als er nur die Lohnsteuersenkung vorweg nehmen wolle, die im nächsten Januar doch nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen eintreten müßte. Das Zentrum werde der Vorlage zustimmen.

Abg. Dr. Bicker-Essen (DVP.) begründet dann den Antrag auf Vertagung der Entscheidung bis zum Herbst. Die Vorwegnahme der Lohnsteuersenkung würde im Widerspruch stehen mit dem, was außer den Sozialdemokraten alle Parteien aus der Regierungserklärung herausgelesen haben. Daneben sprächen viele sachliche Gründe gegen eine Lohnsteuersenkung in diesem Augenblick.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) führt aus, diese Vorlage sei der erste Schritt zur Erfüllung des Regierungsprogramms, dem die Reichstagsmehrheit zugestimmt hat. Die Länder und Gemeinden könnten aus der Annahme des Entwurfs unmöglich die Berechtigung zur Erhöhung ihrer Steuern und Gebühren herleiten, denn sie hätten mit der Lex Brüning rechnen müssen. Es wäre eine gute Wirkung der Vorlage, wenn sie die Länder und Gemeinden hindern würde, wieder über ihre Verhältnisse zu leben.

Abg. von Sybel (Christl. nat. Bauernp.) spricht gegen die Vorlage.

Abg. Söhr (Nationalsoz.) stimmt der Vorlage zu. In erster Linie würden die Nationalsozialisten für die weitergehenden kommunistischen Anträge stimmen.

Damit schließt die Aussprache. Der Antrag, die Erledigung der Vorlage bis zum Herbst zu vertagen, wird abgelehnt.

Der kommunistische Antrag auf stärkere Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums wird in namentlicher Abstimmung mit 343 gegen 59 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. Im Hammelsprung wird § 1 des vom Ausschuß angenommenen Steuersenkungsentwurfs mit 208 gegen 187 Stimmen angenommen.

Dafür haben neben den Sozialdemokraten, Demokraten, dem Zentrum und den Nationalsozialisten auch einige Abgeordnete der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei gestimmt. Auch die übrigen Bestimmungen des Entwurfs werden in zweiter Beratung angenommen.

In der dann folgenden dritten Beratung verliest Abg. Dr. Neubauer (Komm.) eine Erklärung des Inhalts, daß die kommunistische Fraktion in dem vorliegenden Entwurf ein Betrugsmanöver der Regierungsparteien sehe und deshalb auch in der Schlußabstimmung gegen den Entwurf stimmen werde.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) weist die kommunistischen Angriffe zurück. Die kleine Mehrheit für den beschiedenen Ausschußentwurf beweise, daß der frühere weitergehende sozialdemokratische Antrag noch keine Mehrheit gefunden hätte. In Sowjetrußland sei von 1923 bis 1927 der Anteil der direkten Steuern von 19,8 auf 15,5 Prozent gesunken und gleichzeitig der Anteil der indirekten Steuern von 11,7 auf 27,6 Prozent gestiegen. (Lebhaftes hört, hört bei den Sozialdemokraten).

Ein Antrag der Wirtschaftspartei, den Entwurf an den Steuerausschuß zurückzuverweisen und das Mehraufkommen aus der Lohnsteuer zur Senkung der Realsteuern zu verwenden, wird gegen die Rechte abgelehnt. Der Entwurf wird in seinen einzelnen Teilen in einfacher Abstimmung angenommen. Die Schlußabstimmung ist namentlich, sie ergibt die Annahme des Entwurfs in dritter Lesung mit 210 gegen 186 Stimmen bei 7 Enthaltungen.

Die Ausschußentschließung für allgemeine Steuersenkung im Herbst wird mit großer Mehrheit angenommen.

Der deutsch-siamesische Handelsvertrag wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Um 7 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitagvormittag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen das Amnestiegesetz und kleinere Vorlagen.

Deutschlands Antwort an Kellogg

Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtber.). Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 23. Juni betreffend den Kriegsächtungspakt hat folgenden Wortlaut:

Herr Botschafter! Ew. Exzellenz bestätige ich den Empfang der Note vom 23. Juni d. Js. über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Aechtung des Krieges, und ich beehre mich, darauf im Auftrage der Deutschen Regierung folgendes zu erwidern:

Die Deutsche Regierung hat die Ausführungen der Note und den ihr beigefügten revidierten Entwurf des Paktes mit der größten Sorgfalt geprüft. Sie stellt mit Genugtuung fest, daß der in der Note dargelegte Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika der grundsätzlichen deutschen Auffassung entspricht, wie sie in der Note vom 27. 4. mitgeteilt wurde. Auch mit den Bemerkungen in der Präambel des Entwurfs des Paktes ist die Deutsche Regierung einverstanden. Sie freut sich daher, erklären zu können, daß sie von den in der Note Ew. Exzellenz vom 23. 6. enthaltenen Darlegungen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika Akt nimmt, daß sie der Auslegung zustimmt, die darin den Bestimmungen des in Aussicht genommenen Paktes gegeben wird, und daß sie demgemäß bereit ist, diesen Pakt in der jetzt vorgeschlagenen Form zu unterzeichnen.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, usw. usw.

gez. v. Schubert.

*

Auch Frankreich nimmt an.

wtb. **Paris**, 12. Juli. Wie der „Matin" berichtet, wird die französische Antwort auf den Kelloggschen Anti-Kriegspaktentwurf vermutlich bereits am Sonnabend dem französischen Botschafter in Washington zur Ueberreichung an den Staatssekretär Kellogg übermittelt und Anfang kommender Woche veröffentlicht werden. Frankreich nimmt den Text Kelloggs an, der, so erklärt der „Matin", nichts anderes sei, als der erste Text Briands, als es sich noch um den Plan eines französisch-amerikanischen Anti-Kriegspaktes handelte.

---

wtb. **Berlin**, 12. Juli. (Radio). Der Reichsminister des Innern, Severing, hat an Stefan George zu dessen 60. Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: „Dem großen Menschen und Dichter einen verehrungsvollen Glückwunsch."

Keudells Schulgesetzentwurf wieder eingebracht

Die Deutschnationale Volkspartei hat den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146 Abs. 2 und 149 der Reichsverfassung, d. h. des Schulgesetz, als Initiativantrag im Reichstag eingebracht. Der Entwurf stützt sich auf den Keudellschen Gesetzentwurf. Er bringt aber jene Abänderungen, die in der ersten Lesung des Gesetzes im alten Reichstag mit Hilfe der Deutschnationalen angenommen waren.

*

Nach den jetzigen Mehrheitsverhältnissen im Reichstag dürften wohl selbst die Antragsteller nicht mit der Annahme des vielumkämpften Entwurfs rechnen. Von der Deutschen Volkspartei, an deren konsequenter Haltung das Gesetz scheiterte, kann man annehmen, daß sie auch weiterhin ihre liberalen Forderungen geltend macht. Wenn der Schritt der Deutschnationalen überhaupt einen Zweck hat, so ist es der, daß durch ihn die Frage eines Reichsschulgesetzes wieder ins Rollen kommt. Man darf gespannt darauf sein, welche Tendenz die neue Regierung ihm zugrunde legen wird.

Deutschnationale Wünsche für den Mittelstand

vdz. **Berlin**, 12. Juli. (Radio). Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der im Hinblick auf die in der Regierungserklärung anerkannte schwere Notlage des Mittelstandes unter anderem gefragt wird, ob die Reichsregierung bereit sei, die privatwirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Verwaltungen des Reichs und der Länder gesetzmäßig auf das unbedingt geringste Maß festzulegen, Lieferungen für die öffentlichen Behörden möglichst an das mittelständische Privatgewerbe zu vergeben und dabei deutsche Erzeugnisse in erster Linie zu berücksichtigen, den Wettbewerb der Strafanstalten einzuschränken, die Wohnungszwangswirtschaft unter Wahrung eines angemessenen Mieterschutzes abzubauen, die Hauszinssteuer zu senken, gegebenenfalls eine Reichskreditanstalt für den gewerblichen Mittelstand zu errichten, in der Steuergesetzgebung die Notlage des Handwerks und Einzelhandels zu berücksichtigen, die Beiträge zu der Sozialversicherung allmählich zu senken und die Arbeitszeitnotverordnung der Eigenart und Leistungsfähigkeit des gewerblichen Mittelstandes anzupassen.

*

Wir freuen uns über die Initiative der Deutschnationalen, bedauern aber, daß sie nicht früher erfolgte, als sie selbst noch mit großem Einfluß in der Regierung saßen. Damals hätten sie ihre Wünsche sehr leicht in die Tat umsetzen können. Aber es ist schon so: was in der Regierung recht gewesen wäre, ist in der Opposition allzu billig. Der 20. Mai war doch eine recht deutliche Lehre.

Der Fall Ludwig

Berlin, 12. Juli. Heute vormittag sind aus Leipzig die Akten der Luftspionageaffäre, in deren Verfolg der Regierungsbaumeister Ludwig verhaftet wurde, in Berlin eingetroffen. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, ist Ludwig vom Sommer 1924 bis Anfang des Jahre 1925 als wissenschaftlicher Berater für die Junkerswerke in Moskau tätig gewesen. Schon in den ersten Tagen seines Berliner Aufenthaltes sprach er auf der russischen Botschaft vor. Die russischen Behörden stellten ihm in Moskau eine gute Anstellung in Aussicht. Eines Tages erhielt Ludwig die Aufforderung, auf der russischen Botschaft unter den Linden erneut vorzusprechen. Ihm soll bedeutet worden sein, daß in absehbarer Zeit eine Anstellung in Rußland möglich sei. Bei diesem Besuch wurde ihm ein Herr unter dem Namen Schaibe vorgestellt, der, wie Ludwig gesagt wurde, mit ihm zusammen nach Rußland gehen werde. Schaibe ist übrigens einer der beiden verhafteten Helfer Ludwigs. Er forderte Ludwig auf, ihm in seinem eigenen Interesse luftfahrttechnische Einzelheiten zu übermitteln. Dieser Aufforderung soll Ludwig der Anschuldigung zufolge nachgekommen sein. Für diese Tätigkeit soll er ein festes Entgeld bezogen haben. Ferner soll Ludwig der gleichen Stelle Berichte über den deutschen Luftschiffbau vor dem Kriege, die Photographien und photographierte Druckseiten enthielten, übermittelt haben. Der Photograph, in dem die Untersuchungsbehörden den zweiten Helfer sehen, ist ebenfalls festgenommen worden. Ludwig weist darauf hin, daß diese Berichte jedem Angestellten zugänglich waren und besondere Geheimnisse nicht enthielten. Ebenso verhalte es sich mit den Berichten über den Luftschiffbau Schütte-Lanz, die jedem Interessenten zugänglich gewesen wären.

Zur Bearbeitung der Spionageangelegenheit Ludwig ist vom Oberreichsanwalt ein Mitglied des Reichsgerichts beauftragt worden.

---

wtb. **Belgrad**, 12. Juli. (Radio). General Hadjitsch, der Kriegsminister der zurückgetretenen Regierung, hat heute mittag den Auftrag erhalten, daß neue Kabinett zu bilden.

Was geht in Spanien vor?

Anschlag gegen die Monarchie geplant

wtb. **Paris**, 12. Juli. **In Ergänzung einer Meldung der Fabra-Agentur aus Madrid wird dem „Journal" gemeldet, daß seit einigen Tagen beständig Gerüchte in Umlauf gewesen seien, über die Vorbereitung einer über ganz Spanien verbreiteten Bewegung, die den Sturz der Monarchie zum Ziele habe. Die Polizei habe bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Nachricht von der Entdeckung des Komplottes habe in allen Kreisen große Sensation hervorgerufen. Die Zahl der Verhafteten belaufe sich auf etwa 100. Die Festnahmen seien vor allem durchgeführt worden in gewerkschaftlichen und kommunistischen Kreisen in den Provinzen Madrid, Barcelona, Saragossa, Biscaya und Guipuzcoa. Im Hinblick auf die Reise des Königs und Primo de Riveras nach Canfrano seien umfassende polizeiliche und militärische Maßnahmen vorbereitet worden. Nach einer Meldung des „New York Herald" auf Madrid beläuft sich die Zahl der Verhaftungen auf 500.**

wtb. **Madrid**, 12. Juli. In einer der Presse zugestellten halbamtlichen Erklärung wird ausgeführt, ebenso wie in den vergangenen Sommern werde gegenwärtig versucht, die Abwesenheit des Königs und des Ministerpräsidenten, die sich zur Einweihung der neuen Eisenbahnlinie nach Canfrano begeben müssen, dazu zu benutzen, um Unruhen hervorzurufen. Die Behörden seien den an der Bewegung Beteiligten bereits auf der Spur, aber das wirksame Mittel, so heißt es in der halbamtlichen Erklärung, um eine solche Verschwörung zum Scheitern zu bringen, sei die Unterstützung der Regierung durch eine loyal Gesinnten und für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung Verantwortliche.

Deutsches Reich

Gegen die Wohnungsnot. Im preußischen Landtag ist ein deutschnationaler Antrag eingegangen, in dem zur wirksamen Bekämpfung der Wohnungsnot gefordert wird, daß das Privatkapital und die Privatwirtschaft wieder für den Wohnungsbau stärker interessiert werden. Zu Bekämpfung der Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit wird ein planmäßiger Abbau der Wohnungszwangswirtschaft verlangt, um eine richtige Verteilung des vorhandenen Wohnraums herbeizuführen.

Befreiung von der Wertzuwachssteuer. Der Preußische Minister des Innern und der Preußische Finanzminister haben unterm 7. Juli 1928 die Ober- und Regierungspräsidenten sowie die Stadt- und Landkreise unter Bezugnahme auf frühere Erlasse ersucht, dafür zu sorgen, daß für Rechtsgeschäfte, die den Rückkauf von Grundstücken, welche in den Jahren 1922/24 veräußert wurden, zum Gegenstand haben, unter Umständen gänzliche oder teilweise Befreiung von der Wertzuwachssteuer gewährt wird. Auch in den Fällen, in denen das Rückkaufsgeschäft erst nach dem 30. Juni 1928, aber bis zum 31. Dezember 1928 abgeschlossen wird, kann eine solche gänzliche oder teilweise Befreiung in Frage kommen. Voraussetzung ist, daß der Erwerber des Grundstückes der frühere Eigentümer bzw. der Ehegatte oder dessen Kinder sind und daß die besonderen Umstände des Falles die Befreiung von der Wertzuwachssteuer billig erscheinen lassen.

Ein Pour le mérite-Flieger gestorben. Der Pour le mérite-Flieger Major a. D. Leo Leonhardy, der Mitbegründer und erste Leiter der Deutschen Luftfahrt-G. m. b. H., ist nach schwerem Leiden im Alter von 48 Jahren gestorben.

---

wtb. **Rom**, 12. Juli. (Radio). **Auf dem Fluge von Spezia nach Rom stürzte das Flugzeug C. 59 etwa 8 Kilometer von der Küste entfernt ins Meer. Die drei Insassen, Leutnant Ambrosini, Leutnant Cassino und der Führer Mercuri sind ertrunken.**

Schweres Autobus-Unglück

Nordhausen, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) **Der Personenzug 14 (Südharzbahn) Walkenried—Braunlage überfuhr heute nachmittag gegen 4 Uhr an einer unübersichtlichen Wegstelle einen Personen-Groß-Kraftwagen. Drei Personen und der Chauffeur wurden getötet, sämtliche anderen Insassen des Kraftwagens, etwa 40 Personen, erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Die Lokomotive stürzte um. Von dem Zugpersonal wurde niemand verletzt.**

Großer Waldbrand

wtb. **Fürstenberg a. d. Oder**, 12. Juli. (Radio). In einer Kiefernschonung zwischen Schleusenmühle und Kieselwitz brach gestern Feuer aus, daß sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitete, etwa 500 Morgen Waldbestand vernichtete und auch auf die staatliche Forst übergriff. Erst nach dreistündiger Arbeit gelang es den Wehren, des gewaltigen Brandes Herr zu werden, der großen Schaden angerichtet hat.

2 Mitglieder der Malmgreen-Gruppe gerettet

Malmgreen erfroren

wtb. **Moskau**, 12. Juli. (Radio.) **Der Eisbrecher „Krassin" hat heute früh die beiden Mitglieder der Malmgreen-Gruppe Mariano und Zappi aufgenommen. Malmgreen selber ist bereits vor einem Monat gestorben. Zappi ist gesund, Mariano hat ein Bein durch Frost eingebüßt. Im übrigen befinden sich beide wohl, obwohl sie die letzten 13 Tage keine Nahrung mehr hatten. Der Eisbrecher „Krassin" setzt seine Fahrt zur Rettung der Gruppe Viglieri fort.**

Ueber die Entdeckung der Malmgreen-Gruppe durch den russischen Flieger Tschuchnowski meldet das „Berliner Tageblatt" noch folgende Einzelheiten: Der Flieger umkreiste die Gruppe fünfmal und suchte nach einer günstigen Landungsstelle. Er gelang ihm jedoch nicht, eine zur Landung geeignete Stelle in der Nähe der Gruppe ausfindig zu machen, worauf er wieder nach dem „Krassin" zurückkehrte. Auf die Meldung Tschuchnowskis hin, hat dann der Eisbrecher mit Volldampf die Fahrt in Richtung auf die von dem Flieger bezeichnete Position der Malmgreen-Gruppe aufgenommen.

*

Dem Wahnsinn nahe.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" meldet aus Virgo Bay:

Die beiden Ueberlebenden der Malmgreen-Gruppe, Mariano und Zappi, erklären, daß Malmgreen am 15. Juni erfroren sei. Beim Niedergang der „Italia" auf dem Eise hätte er sich bereits eine Hand gebrochen gehabt. Bald darauf seien ihm beide Beine erfroren. Er sei auf seinen ausdrücklichen Wunsch in der Nähe der Brocks-Inseln zurückgelassen worden, als Mariano und Zappi ihren Weg fortgesetzt hätten. Später seien sie dann wieder zu ihm zurückgekehrt, da das offene Wasser ihnen das Erreichen des Festlandes unmöglich machte. Beide erklärten weiter, daß sie dem Wahnsinn nahe gewesen seien, und daß sie höchstens noch drei Tage ausgehalten hätten. Während ihres Marsches hätten sie nicht weniger als 8 Flugzeuge bemerkt, die ihnen jedoch nicht so nahe gekommen seien, daß sie von ihnen bemerkt werden konnten. Sie seien überglücklich gewesen, als endlich Tschuchnowski durch Umkreisen angedeutet hätte, daß er sie gesehen habe. Dann seien sie von der Zuversicht erfüllt gewesen, daß sie gerettet würden.

Der Schicksalsflug der Latham

wtb. **Oslo**, 11. Juli. Der Radiotelegraphist, der auf der Bäreninsel Dienst hatte, als Guilbaud und Amundsen den Flug antraten, von dem sie bisher nicht zurückgekehrt sind, ist in Tromsö eingetroffen. Seinen Schilderungen wäre zu entnehmen, daß das Flugzeug „Latham", das lange Zeit in den Gewässern um die Bäreninsel gesucht hat, sie gar nicht erreichte. Am 18. Juni hat der Telegraphist von 5.30 Uhr bis 12 Uhr nachts dauernd versucht, den Sendeapparat des „Latham" zu hören. Seine Bemühungen, die nur einige Male unterbrochen werden mußten, um die Wetternachrichten aufzunehmen, blieben jedoch vergeblich. Der Telegraphist versuchte dann seinerseits, die „Latham" anzurufen, erhielt aber keine Antwort. Die bei ihm eingehenden Nachrichten über die Eisverhältnisse in der Umgebung der Bäreninsel und in der Gegend von Kingsbay wurden von ihm an die „Latham" weitergegeben. Er versuchte auch, das Motorengeräusch zu hören, konnte aber nichts wahrnehmen. An dem fraglichen Tage war das Wetter klar und der Gesichtskreis infolgedessen ganz ungewöhnlich groß. Es wäre an sich ja möglich gewesen, das Flugzeug zu beobachten, besonders, da Maddalenas Flugzeug später von der Flugstation aus gesehen und gehört werden konnte

Die Anmeldung von Automobilen und Motorrädern zur reichsgesetzlichen Unfallversicherung

Die weit verbreitete Ansicht, daß die allgemein üblichen Haftpflicht-, Unfall-, Kasko- usw.-Versicherungen von Automobilen und Motorrädern bei privaten Versicherungsgesellschaften von der Reichsunfallversicherung befreien, ist irrig, sondern Automobile und Motorräder sind auch bei einer Berufsgenossenschaft auf Grund der Bestimmungen im § 537 der Reichsversicherungsordnung zu versichern. Nur wenn Automobile und Motorräder ausschließlich vom Besitzer (Halter) selbst gefahren und auch gepflegt und instand gehalten werden, besteht keine Versicherungspflicht.

Der Versicherung unterliegen sämtliche Automobile und Motorräder, einerlei, ob sie zu gewerblichen oder nichtgewerblichen Zwecken, z. B. zu Vergnügungsfahrten, Sport usw., benutzt werden. In größeren gewerblichen Betrieben, in denen die Automobile und Motorräder in der Hauptsache im Interesse des Betriebes benutzt werden, sind die Wagen und Fahrzeuge in der Regel bei der Berufsgenossenschaft versichert, zu der der gewerbliche Betrieb gehört. So gehören z. B. bei einem Zeitungsverlage die Fahrzeuge, falls sie für den Zeitungsbetrieb in der Hauptsache benutzt werden, zur Berufsgenossenschaft der Deutschen Buchdrucker, in einer Brauerei, wo die Automobile zur Beförderung der Personen in gewerbsmäßiger Weise benutzt werden, zur Berufsgenossenschaft der gewerbsmäßigen Fahrzeughaltung (Fuhrwerksberufsgenossenschaft), in einer Tabakfabrik zur Tabak-Berufsgenossenschaft, in einer Konservenfabrik zur Nahrungsmittel-Berufsgenossenschaft, in der Landwirtschaft, falls das Automobil in der Hauptsache für landwirtschaftliche Zwecke benutzt wird, zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Automobile und Fahrzeuge, welche in einem Betriebe verwendet werden, welcher keiner Berufsgenossenschaft unterliegt, ferner Fahrzeuge, welche nicht gewerbsmäßig, sondern zum persönlichen Bedürfnis, Luxus, Sport usw. gehalten werden, sind bei der Berufsgenossenschaft für die Reichsunfallversicherung der Fahrzeuge und Rettiterhaltungen in Berlin S. W., Kleinbeerenstr. 25, zu versichern und durch Vermittlung der Versicherungsämter, welche sich bei den Magistraten auf dem Rathause, in ländlichen Bezirken beim Landratsamt befinden, anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung ist strafbar. In Zweifelsfällen gibt die Berufsgenossenschaft auf Anfrage Auskunft, ob eine versicherungspflichtige Fahrzeughaltung vorliegt oder nicht.

Außer den oben angeführten Fällen unterliegen bei dieser Berufsgenossenschaft zwangsmäßig der Versicherung nicht nur die gewerbsmäßigen, d. h. lohnfuhrmäßigen, sondern auch alle nicht gewerbsmäßig betriebenen Fahrzeug- und Reittierhaltungen — hierher gehören auch private Rennställe, Reitunterrichtsställe, deren Arbeitnehmer, wie Kraftwagenführer, Wagenreiniger, Kutscher, Pferdepfleger, Trainer, Jockeis, Stallknechte oder sonstige Hilfspersonen, wenn sie nur gelegentlich oder zeitweise, dabei beschäftigt werden.

Versicherungspflichtig sind ferner, was besonders zu beachten ist, kaufmännische Angestellte, die Kraftfahrzeuge, welche ihnen zur Verfügung gestellt sind, selbst führen oder auch nur instandhalten. Hierunter fallen in ihrer Eigenschaft als „Arbeitnehmer" Direktoren, Geschäftsführer, Prokuristen und andere leitenden Persönlichkeiten kaufmännischer oder gewerblicher Unternehmungen, ferner Reisende, Vertreter, Bureauangestellte jeder Art. Nicht gewerbsmäßig gehalten im Sinne des Gesetzes — und deshalb versicherungspflichtig — werden alle Kraftfahrzeuge, auch Motorräder, falls sie von versicherungspflichtigen Personen (Arbeitnehmern) gefahren oder instand gehalten werden, ferner Kutschgespanne und Reittiere, die privaten, sportlichen, geschäftlichen, beruflichen oder wissenschaftlichen Zwecken verwandt werden.

Schon allein die einfache Instandhaltungsarbeit oder Reinigung von Fahrzeugen durch Arbeitnehmer begründet die Versicherungspflicht. Hält z. B. eine Privatperson zu sportlichen Zwecken ein Automobil und erfolgt Reinigen und Fahren des Wagens durch den Besitzer selbst, so liegt keine Versicherungspflicht vor. Wird aber der Wagen durch einen Angestellten (Magd oder sonstige Person) gereinigt, muß der Wagen angemeldet werden. Reinigen Familienangehörige den Wagen, so liegt eine versicherungspflichtige Fahrzeughaltung nur dann vor, wenn die Familienangehörigen ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebenslage zum Kreise der nach § 544 der RVO. versicherten Arbeiter gehören, also als Arbeitnehmer des Fahrzeughalters zu gelten haben und sich nicht lediglich aus Liebhaberei oder verwandtschaftlicher Rücksichtnahme in der Fahrzeughaltung betätigen.

Ein Arzt, der seinen Wagen selbst fährt und reinigt, braucht den Wagen nicht anzumelden. Erfolgt das Fahren des Wagens durch einen Chauffeur, so ist der Betrieb auf jeden Fall versicherungspflichtig. Wird ein Wagen oder Motorrad vom Besitzer selbst gefahren, die Reinigung des Wagens oder Rades aber in einem Reinigungsinstitut (gewerblicher Garagenhaltung) vorgenommen, so ist eine Anmeldung nicht erforderlich.

Drohende Gefahren

Von stud. päd. E. M[illegible]er

Es hat zu allen Zeiten Höhepunkte im sittlichmoralischen Leben der Völker gegeben, denen dann wohl immer mit tragischer Gesetzmäßigkeit eine Zeit der sittlichen Verwahrlosung und des moralischen Tiefstandes folgte. Trug oft der gewaltige kulturelle Aufstieg, wie im alten Griechenland und Rom, diese Verwesungskeime in sich, so sind es aber auch nicht selten Kriege und ihre Nachwehen gewesen, die eine solche Zeit des Verfalles einleiteten. Besonders an uns Deutschen scheint auch dieser bittere Kelch nicht vorüber gehen zu wollen.

Es wird viel geschrieben über die sinkende Sterbeziffer, bald wird dies der glänzenden Entwicklung der medizinischen Wissenschaften zugeschrieben, bald als Erfolg der Volksaufklärung und der hygienischen Einrichtungen gebucht. Freilich sind auch das Sportleben, der bessere Ernährungszustand und nicht zuletzt die neuzeitlichen, mustergültigen Wohnungsbauten, die auch ein geringes Abnehmen der Wohnungsnot im Gefolge haben, mitbestimmende Faktoren. Nach dem Durchschnittsalter gerechnet, hat man dem Tod beträchtlich mehr und mehr Boden abgerungen. Starben nach einer Statistik im Jahre 1871 (auf tausend der Bevölkerung gerechnet) 31, so verminderte sich die Zahl bis 1913 auf 15,8, und heute ist sie auf 12 herabgesunken. Bedeuten diese Zahlen nun eine unbedingt günstige Entwicklung? Ich will in folgenden Ausführungen versuchen, hierauf eine Antwort zu geben. Volkswirtschaftlich gesehen ist das Volk das gesundeste, dessen Geburtenstand sich auf mittlerer Basis bewegt, die Kindersterblichkeit aber die prozentual niedrigste Zahl erreicht und dessen Hauptbestandteil die produktive Bevölkerung ausmacht.

Die Statistik des Deutschen Reiches (Band 316) gibt uns einigen Aufschluß über das Verhältnis der Bevölkerungsstärken in den einzelnen Altersstufen. Gegenüber dem Jahre 1913 haben die Männer, die heute (1928) zwischen dem 15. und 30. Lebensjahre und die 45—80jährigen zugenommen, ebenfalls die Frauen, die zwischen dem 20. bis 30. Lebensjahre stehen. Vermindert haben sich also bei dem männlichen Geschlecht die 1—15jährigen sowie die 30—45jährigen. Jedoch dürften die Zahlen zwischen dem 30. bis 45. Lebensjahr Folgen des Krieges sein. Sehr wesentlich ist es aber, daß auch die 1—15jährige weibliche Bevölkerung zurückgegangen ist. In Zahlen ausgedrückt steht das Verhältnis zur gesamten männlichen bzw. weiblichen Bevölkerung etwa wie folgt aus:

	1913	1923
1—15 Knaben:	32,8 %	26,9 %
1—15 Mädchen:	31,8 %	24,5 %

Das Verhältnis hat sich aber in den letzten Jahren noch mehr zu Ungunsten der Jugendlichen verschlechtert. Die sinkende Sterbeziffer scheint demnach zu einem geringen Teile im Geburtenrückgange ihre Erklärung zu finden und sicherlich ist sie auch als eine Reaktion auf das große Sterben von 1914—1918 anzusehen. Unzählig viele, die sonst im Nachkriegsjahrzehnt gestorben wären, sind durch die schweren Daseinsbedingungen des Krieges oder auch vorm Feinde frühzeitiger dahingerafft. Die Zahlen zeigen aber auch, daß der Geburtenrückgang für uns Deutsche ein schwieriges Problem zu werden droht.

Schon vor dem Kriege machte sich diese Tatsache in den sozial besser gestellten Schichten bemerkbar. Ja, man kann sogar von einer gewissen Regelmäßigkeit sprechen, je höher die soziale Stellung, desto geringer die durchschnittliche Fruchtbarkeit. So ist z. B. unser Adel trotz immer neuer Nobilierungen mehr und mehr zusammengeschrumpft. In Anbetracht der Tatsache, daß hier einmal die materiellen Schwierigkeiten fast völlig fortfielen und zum andern, daß gerade aus diesen Kreisen viele geistige und wirtschaftliche Führer entstanden sind, ist dies schon bedauerlich. Es folgen dann die akademischen Schichten der Bevölkerung. Hier mag es etwas dem Umstande zuzuschreiben sein, daß der Akademiker erst spät in eine Stellung rückte, die ihm erlaubte, einen Hausstand zu gründen. Nebenbei sei hier erwähnt, daß auch die in Deutschland anfässigen Juden in kürzester Zeit ausgestorben sein würden, wenn nicht immer wieder aus dem gewaltigen und unerschöpflichen Reservoir des fernen Ostens neuer Zugang vorhanden wäre. Die eigentlichen Träger des Geburtenstandes waren die Arbeiter- und Bauernfrauen. Bedenkt man, daß die durchschnittliche Fruchtbarkeit hier 7—8 Geburten betrug, bedenkt man ferner, daß hier die Mittel am geringsten waren, so wird man die Leistung würdigen können, die darin bestand, den besten Teil des Lebens der Schwangerschaft und dem Stillgeschäft zu opfern. Ist es da ein Wunder, daß hier eine starke Wandlung der Dinge eingetreten ist, daß auch diese Kraftquelle versiegt ist? Heute ist auf der ganzen Linie ein starker Rückgang bemerkbar. Sicherlich ist die unzulängliche Verdienstmöglichkeit in den unteren Schichten, die Arbeitslosigkeit und vieles andere mit daran schuld. Der Umstand, daß heute so viel Jugendliche weiblichen Geschlechts gezwungen sind, in den Fabriken ihren Lebensunterhalt zu suchen, ferner der stark anwachsende Zugang zu den Universitäten usw. entfremdet einen großen Teil von ihnen ihrer eigentlichen Bestimmung. Das hierdurch auch mit eine Sittenlockerung eingetreten ist, wie sie die deutsche Geschichte noch kaum kennt, ist eine unbestreitbare Tatsache. Charakteristisch ist für unsere heutige Zeit der moderne Frauentypus. Es gilt als rückständig, Mutter vieler Kinder zu sein. Das ist eben unmodern, fiese ja auch nicht zu, daß man sich amüsiert. Auch würde die „knabenhafte Linie" Gefahr laufen.

Die Folgen, die daraus entstehen können, zeigt uns mit aller Deutlichkeit das Schicksal des französischen Volkes. Napoleon I. rechnete mit einer durchschnittlichen Fruchtbarkeit von 6 Geburten der französischen Mutter. Auf dieser Basis führte er Krieg. Von diesem großen Aderlaß hat sich das französische Volk nicht wieder erholt. Er scheint das damals schon erkannt zu haben, wenigstens deuten seine Worte: „Frankreich ist verloren, wenn Frankreichs Mütter versagen", darauf hin. Heute bemüht sich die französische Regierung mit allen nur erdenklichen Mitteln, dieser Gefahr Herr zu werden. Vergeblich ist der Appell an das Nationalbewußtsein, vergeblich die relativ hohen Zuwendungen für Wöchnerinnen. Vergeblich nimmt sich der Staat in nur denkbarer Weise der Mütter unehelicher Kinder an. Schon bilden sich gefahrdrohend ganze italienische Siedlungen in Frankreich, schon gibt es im Garonnegebiet öde, verlassene Stätten, da auch die Landflucht eine allgemeine ist. Es nimmt ferner die Zahl der Schwarzen immer mehr zu. Für das französische Volk scheint der Wendepunkt zum Besseren unwiederbringlich verloren zu sein. Sein Bestand wird im wesentlichen davon abhängen, ob es die Kraft aufbringen kann, die Fremdkörper in sich aufzusaugen und zu französieren. Jedoch deuten viele Anzeichen auf das Gegenteil hin.

Da wir an unserem westlichen Nachbarn ein so überwältigendes Beispiel für das langsame Sterben eines Volkes haben, ist es Pflicht, darauf hinzuweisen, daß auch an unseren Wurzeln die Brandung nagt und spült. Denken wir daran, daß wir sowohl im Osten als auch im Süden landhungrige Nachbarn haben. Besonders die Italiener, das Volk ohne Raum, würden jede Gelegenheit willkommen heißen, ebenso wie in Frankreich, deutsche Lande zu italianisieren. Tirol und Oberschlesien sollten uns jedoch eine unerhebliche Lehre sein. Es ist erstaunlich, daß es Deutsche gibt, die eine Gefahr in der Uebervölkerung sehen, ja, daß es noch Anhänger der Bevölkerungstheorie von Malthus gibt. Bekanntlich lehrte dieser, daß die Bevölkerung sich nach dem Gesetze der geometrischen Reihe vermehre, in Zahlen: 1, 2, 4, 8 usw., daß dagegen der Bodenertrag nur nach dem Gesetze der arithmetischen Reihe, in Zahlen 1, 2, 3, 4, zu steigern sei. Hierbei hat er aber noch übersehen, daß aller Bodenertrag einmal eine Höchstgrenze haben würde und daß dann das Gesetz vom abnehmenden Bodenertrage die Dinge notwendigerweise noch tragischer gestaltet haben würde. Diese These ist jedoch von der Entwicklung längst Lügen gestraft. Vielmehr lehrt uns die alte und neue Geschichte ein ewiges Werden und Vergehen im Leben der Völker.

Auch das deutsche Volk steht vor der Schicksalsfrage, ob es aus eigener Kraft seinen Bestand erhalten will. Vorläufig täuscht uns die starke Einwanderung aus den uns gewaltsam entrissenen Gebieten. Auch die oben erwähnte günstige Sterbeziffer gibt zu illusorischen Schlüssen Anlaß. Wenn hier jedoch der normale Zustand eingetreten sein wird, dann wird man das Problem des Geburtenrückganges in seiner ganzen Tragweite zu erkennen vermögen. Als bestes Bollwerk gegenüber dieser Gefahr darf schon heute wohl die soziale Gesetzgebung angesehen werden, auf sie dürfen wir stolz sein, diesen „deutschen Edelstein" macht uns kein Land der Welt streitig. Und doch gibt es noch viele ungelöste Aufgaben. Betrachten wir einmal die Kinderzulage eines Beamten und den teilweisen Steuererlaß des Arbeiters in der Privatwirtschaft; ferner die Pension des einen und die Invalidenrente des anderen. Diese Dinge werden sich bei einiger Selbstlosigkeit humaner gestalten lassen. Sicherlich eine hohe, nationale Aufgabe.

Vergeblich wird aber auch alle soziale Gesetzgebung sein, vergeblich alle Aufklärung, wie wir es aus dem Beispiele Frankreichs sehen, wenn sich nicht eine starke geistige Wiedergeburt durchsetzt, die allen Vorurteilen zum Trotz lieber Opfer bringt, als tatenlos zusieht, wie ein sterbendes Geschlecht seinen Grabgang geht.

In der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 16. bis 30. Juni von rund 622 200 auf 610 700, das ist um 11 500 oder um 1,9 v. H. zurückgegangen. Die Entwicklung bewegt sich aber schon seit Wochen bei den weiblichen Arbeitslosen in anderer Richtung als bei den männlichen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtszeit erneut zurückgegangen und zwar von 457 000 auf 436 300, während die der Frauen von 165 200 auf 174 400 gestiegen ist. In der Krisenunterstützung ist sowohl die Zahl der unterstützten Frauen, wie die der Männer zurückgegangen, und zwar die der Männer um 10 600 auf 93 200, das ist um 10,2 v. H.; die der Frauen dagegen nur um 1300 auf 20 400 oder um 6,1 v. H. Der Gesamtrückgang in der Krisenunterstützung beträgt rund 11 900 oder 9,5 vom Hundert.

Demokratie und politische Charaktere

Wenn ein Schiff in Sturm geraten ist, bedarf es furchtloser Männer, die unbeirrt auf ihrem Posten aushalten und ihre Pflicht erfüllen. So selbstverständlich das ist, so ist damit doch noch nicht alles getan. Es ist noch mehr erforderlich. Zur Rettung des Schiffes ist ein Führer nötig, der mit Ueberzeugung und fester Hand das Schiff durch Sturm und Wogen leitet. Dem Führer liegt eine noch größere Verantwortung ob als der Mannschaft. Ihrer aufopferungsvollsten Arbeit bleibt der Erfolg versagt, wenn der Führer fehlt, oder wenn er sich seiner Aufgabe nicht gewachsen zeigt. —

Wenn ein Volk mit Not zu kämpfen hat, bedarf es erst recht der Führung. Was hilft die treueste Pflichterfüllung der Bürger des Staates, was nützt es, wenn der Arbeiter und Handwerker, der Landwirt und Kaufmann, der Beamte und Lehrer ihre Obliegenheiten verrichten, wenn die Führung mangelhaft oder falsch ist. An der Führung liegt letzten Endes alles.

Niemand wird in Abrede stellen, daß das deutsche Staatswesen in Not gekommen ist. Das deutsche Volk hat bewiesen, daß es über mehr als gewöhnliche Kräfte verfügt. Es hat Taten vollbracht und danach Lasten getragen, welche das menschliche Maß fast übersteigen. Es wird keine Uebertreibung sein, wenn wir behaupten, daß wahrscheinlich jedes andere Volk unter dem Druck von solcher Schwere zusammengebrochen wäre. Aber darin liegt kein Freibrief für die Zukunft. Wenn nicht alles trügt, ist unser Leidensweg noch nicht zu Ende. Schwere Prüfungen stehen uns noch bevor. Um so mehr haben wir charaktervolle Führer nötig, damit wir auch die kommenden Gefahren bestehen und einen neuen Aufstieg erleben. Wo sind die Führer, die wir nötig haben? Wo sind die Männer, zu denen wir voll Vertrauen aufblicken können? —

Wir möchten nicht mißverstanden werden. Es fehlt nicht an Männern, die geschäftig tätig sind, um die Staatsmaschine in Gang zu halten. Nie sind vielleicht so viele Gesetze fabriziert, so viele Verordnungen erlassen, nie ist so viel reglementiert und in solchem Umfang Wohlfahrt geübt als heute. Die Regierungs- und Beamtenmaschinerie ist um ein Beträchtliches gegen früher gewachsen. Aber damit ist nicht geholfen. Was wir brauchen, sind charaktervolle Männer, die mit Führersinn ausgestattet den Staat zu leiten verstehen und ihn aufwärts führen. Aber in dieser Beziehung fehlt uns, was wir brauchen. Es fehlt das Gefühl für das Echte, der sichere Instinkt für die aufbauenden Kräfte im Leben eines Volkes. Aeußere Betriebsamkeit kann innere Kraft nicht ersetzen. Wir bedürfen der von sittlicher Energie getragenen Charaktere, die den Mut besitzen, die Wahrheit zu sagen und unbekümmert um Gunst und Ungunst die Schäden aufzudecken, an denen wir aufs schwerste kranken. Wir denken, wenn wir von Schäden reden, z. B. an die üble Erscheinung, daß bei uns jeder fordert, aber keiner mehr an seine Pflicht denken will, die Ansprüche in Uebereinstimmung mit der Not der Zeit zu bringen, d. h. sich zu bescheiden. Wie streng geregelt war der römische Staat in der Zeit, als er noch nicht von der Korruption zerfressen war. Sparsamkeit und nationaler Wille waren die Kräfte, die ihn aufwärts trugen. Die sparsame Verwaltung des preußischen Staates der früheren Zeit ist in der ganzen Welt berühmt. Und heute? Wir leben nicht als ein Volk, das unter der Last des Dawesplanes fast erliegt, sondern wir leben so, als wenn wir ein reiches Volk wären. Wo waren die verantwortlichen Männer, die dem deutschen Volke sagten, daß strenge Bescheidung, äußerste Sparsamkeit überall, in den staatlichen und kommunalen Verwaltungen wie im privatem Leben eine absolute Notwendigkeit sind? Wer hat der wilden Vergnügungssucht gewehrt, die sich von Jahr zu Jahr mehr hemmungslos austobt? Wer ist der geschlechtlichen Unmoral entgegengetreten, obwohl sie die Kraft unseres Volkes zerfrißt? Kraftvolle Charaktere würden ferner unermüdlich auf das ungeheuerliche Unrecht hinweisen, das uns durch den Friedensvertrag von Versailles geschehen ist. Auf die unmenschliche finanzielle Belastung auf den Raub deutschen Landes und unserer Kolonien, auf das Unrecht und die schwere Gefahr unserer Wehrlosmachung in einer Welt, die von Waffen starrt. Es muß den denkenden Beobachter der Zeit mehr als eigentümlich berühren, daß an demselben Tage, an dem der neue Reichskanzler in der von ihm abgegebenen Regierungserklärung aufs Neue den friedlichen Willen des deutschen Reiches unterstrich, der Präsident der französischen Republik Heerschau über die gewaltige französische Flotte auf der Höhe von le Havre hielt und ganz Frankreich mit stolzer Freude seine Wehrmacht zu Wasser und zu Lande preisen hörte. —

Keine Staatsform hat in gleich hohem Maße, so möchten wir glauben, kraftvolle und von sittlichen Kräften erfüllte Führer nötiger, als die Demokratie. Sonst artet sie schnell aus, wird zum Unglück für das Volk, führt zur Auflösung und zum Kampf aller gegen alle. —

Mit Dank kennen wir an, daß wir in unserer an großen Charakteren armen Zeit einen überragenden Mann haben, wir meinen den, der z. Zt. an der Spitze des Reiches steht, den Reichspräsidenten Hindenburg. Wie ein Fels in brandender Flut, so steht er ehrfurcht gebietend da. Aber ihm sind durch die Verfassung enge Grenzen gezogen; wir denken bei unserer Forderung von Charakteren an unsere Parlamente, in denen sich das politische Leben der Nation als in seinem Brennpunkt abspielt. —

Als beklagenswerte Folgeerscheinung des von uns hervorgehobenen Mangels, beobachten wir in unserem Volk eine starke Abnahme des Vertrauens zu den führenden Kreisen. Es gereicht dem Volksfreund zum Schmerz, die Tatsache feststellen zu müssen, daß unser Volk kein Vertrauen mehr zu seiner Führung besitzt. Der Parlamentarismus hat das ihm von der Masse einst entgegengebrachte Vertrauen durch eigene Schuld verloren. War diese beklagenswerte Entwicklung nötig? — Bei der von Grund aus falschen inneren Lebenseinstellung war sie vielleicht unvermeidlich. Bei der materialistischen Weltanschauung, der sich die Masse oben und unten mit Haut und Haaren verschrieben hat, kommen keine starken Charaktere auf. Nur Nützlichkeitsrücksichten, kluges Jonglieren, Taktik und Paktieren bleiben dann als der Weisheit höchster Schluß allein noch übrig. Charaktere wachsen aus inneren Bindungen, wie sie die Scheu vor den überweltlichen Mächten verleiht. Aus ihr wächst unbeugsamer Mut, Furchtlosigkeit gegenüber falschen Zeitströmungen, die Liebe zur Wahrheit und das erhabene Gefühl der Verantwortung. Nur auf diesem Boden erwachsen starke und gute Charaktere.

Mögen sie unserem Staat gegeben werden! — Wir wollen unsere Ausführung mit den Worten eines bekannten Schriftstellers der Neuzeit schließen, da sie in vortrefflicher Weise das zusammenfassen, was wir meinen: „Nicht ob moralische Uebel vorhanden sind, ist die Frage — sie sind immer vorhanden, weil die Mehrheit schlecht ist —, sondern ob die Uebel bekämpft werden oder nicht, ob die bessere Minderheit tätig ist oder untätig. Ist sie untätig, so verkommt sie selbst. Das Menschenbataillon hat eben wie jedes Bataillon mehr Gemeine als Offiziere. Erst wenn diese faul werden steht es schlecht."

Kleine Chronik

Twist — der Tanz der kommenden Saison.

Seitdem uns Harry Pilcer den Blackbottom bescherte, hat sich der moderne Tanz nur wenig fortentwickelt. Ein Stillstand trat ein, und außer dem wenig beachteten Yale erdachten die internationalen Tanzmeister nichts Neues, die Beinmuskulatur Strapazierendes. Ein Stillstand trat ein, nun aber kommt endlich wieder einmal aus Amerika die Nachricht von einem neuen Tanz, dem „Twist", mit dem im kommenden Winter die Tanzamateure und Professionals beglückt werden.

Der „Twist" — so äußert sich ein bekannter Berliner Tanzlehrer — ist keineswegs so neu, wie man etwa glaubt. Bereits im Jahre 1922 erfand ihn Monsieur Camille de Rhynal, der Präsident der Vereinigung französischer Tanzmeister und schickte ihn zuerst nach Amerika, das damals die Hochburg der modernen Tänze war. Nun kommt also der Twist auf diesem Umwege nach Europa zurück und wird vermutlich überall freudigen Anklang finden. Twist bedeutet so viel wie Drehen und Winden, auch Sich-Ineinander-Schlingen. Man darf indessen keineswegs glauben, daß dieser Tanz einen indiskreten provozierenden Charakter trägt. Er ist eine Mischung von Tango und Blues, eine Art Synthese dieser beiden beliebten Tänze. Der Twist hat das getragene, langsame Tempo des Blues und trägt einen zeigenhaften, fast möchte man sagen träumerischen Charakter. Die zahlreichen Figuren sind nicht schwer zu erlernen und erfordern auch nicht das verfeinerte, subtile Taktgefühl, das die modernen Tänze so erschwerte, sondern ist auch vom Laien schnell zu begreifen und in kurzer Zeit erlernbar. In Paris wird bereits eifrig „gewistet" und auch in den großen französischen und belgischen Seebädern ist der Twist bereits der Tanz der Saison. Die deutschen Eintänzer und Eintänzerinnen studieren zur Zeit intensiv den Twist, um ihn schon in der Hochsaison in den deutschen Bädern vorzuführen.

*

Wie stark wächst Deutschlands Bevölkerung.

Aus einer soeben von der Reichs-Kredit-Gesellschaft Berlin veröffentlichten Zusammenstellung über Deutschlands Wirtschaftsentwicklung im 1. Halbjahr 1928 entnimmt die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz, daß die deutsche Bevölkerung in der Gegenwart um jährlich etwa 300 000 Menschen wächst, so daß sie in 10 Jahren um etwa 3 Millionen größer als heute und daher trotz großer Kriegsverluste 6½ Millionen größer sein wird als 1914, innerhalb der gleichen Grenzen. Das bedeutet ein Wachstum von jährlich etwa ¾ Prozent der heutigen Bevölkerungszahl. Sehr viel schneller steigt die Zahl der im Erwerbsalter Stehenden und der Haushaltungen. Man hat das Wachstum der Haushaltungen unter Berücksichtigung der Auswanderungen für die Zeit bis 1965 auf jährlich mindestens 200 000, also auf etwa 1¼ Prozent der heutigen Haushaltungszahl, berechnet. In der letzten Vorkriegszeit betrug die jährliche Zunahme der Haushaltungen bei geringeren Auswanderungen etwa 190 000. Die Zahl der Haushaltungen ohne eigene Wohnung betrug nach der Zählung von 1927 über 900 000 und war damit um mehr als 600 000 größer als 1914. Der Fehlbetrag ist etwa doppelt so groß als die Gesamtzahl der Wohnungen einer Großstadt im Ausmaße Hamburgs oder eines ganzen deutschen Landes von der Größe Badens.

*

Ein deutsches Kulturbild.

Die „Kieler Zeitung" vom 16. 6. berichtet: „Ein erschreckendes Bild sittlicher Verwahrlosung der Jugend ergab eine unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor dem Schöffengericht geführte Verhandlung gegen einen eben 19jährigen Menschen. In den Jahren 1924—1927 hatte zwischen ihm und seinen 10—14 Jahre alten Schwestern wiederholt ein Geschlechtsverkehr stattgefunden. Da der Angeklagte geständig war, konnte das Gericht glücklicherweise auf eine Vernehmung der jugendlichen Zeuginnen verzichten. Bei Erörterung der Familienverhältnisse stellte sich heraus, daß die fünf Geschwister mit ihren Eltern in einer Zwei-Stubenwohnung in einem gemeinschaftlichen Schlafzimmer, 7 Personen in 3 Betten schliefen!

*

Die Jagd nach dem Ruhm.

Seit der Eiserne Gustav mit seinem Droschkengaule von Berlin nach Paris gefahren ist, werden die Berliner Zeitungen von Leuten bestürmt, die der Ruhm des Veteranen nicht schlafen läßt. Es ist kaum zu glauben, was die Menschen alles anstellen wollen, um berühmt zu werden und Geld zu verdienen. Ein junger Mann hat einer Berliner Zeitung vorgeschlagen, gegen hohes Honorar als Chaplin verkleidet von Berlin nach Paris zu wandern. Ein anderer wollte denselben Weg nach dem Muster der Wallfahrer von Echternach machen: immer zwei Schritte vorwärts und einen zurück. Ein dritter schließlich, der besonders stolz auf seine kleinen Füße ist, erbot sich, die Strecke in Damenschuhen mit Absätzen von 12 Zentimeter Höhe zurückzulegen! Alle diese unternehmungslustigen Herrschaften betrachten es natürlich als eine schwere persönliche Beleidigung, daß ihre wundervollen Angebote nicht sofort akzeptiert worden sind.

*

Lenins rechte Hand verdorrt.

Wie aus Moskau berichtet wird, ist das Mausoleum, in dem die sterblichen Ueberreste Lenins einbalsamiert in einem Glassarg ruhen, und wo tagtäglich Tausende von rechtgläubigen Kommunisten den neuesten russischen „Heiligen" betrachten, plötzlich geschlossen worden. Und im ganzen Kreml ist man in großer Aufregung — denn Lenins rechte Hand verdorrt, und über kurz oder lang dürfte sie zu Staub zerfallen sein. Da ein solcher Anblick aber vielleicht von einer böswilligen Propaganda „falsch ausgelegt" werden könnte, hat der Volkskommissar für das Kriegswesen das Mausoleum gesperrt. Sofort wurde auch jene Aerztekommission zusammengerufen, die seinerzeit die Einbalsamierung vollzogen hatte. Und da gegenwärtig in Rußland die Verdächtigung der Deutschen an der Tagesordnung ist, kann man sich nicht wundern, daß man gerade den deutschen Arzt, der Mitglied dieser Kommission war, verdächtigte, er habe absichtlich einen Fehler gemacht, um dieses „nationale Unglück" herbeizuführen. Die Aufregung ist groß, und das ist erklärlich: geht es doch um Lenins rechte Hand! Und hat doch die rechte Hand des Menschen nun einmal eine ganz besondere magische Bedeutung. Fast könnte man abergläubisch werden . . . .

*

Das russische Paradies.

Nach den Mitteilungen eines Sozialisten, der in Sowjetrußland recht gut Bescheid weiß, sieht es in diesem Paradiese augenblicklich nicht eben rosig aus. In Moskau zum Beispiel wird das Leben von Tag zu Tag teurer. Der Tarif für Dienstboten ist soeben verdoppelt worden. Der Preis eines Fahrscheines für die elektrische Bahn hat sich von 8 auf 10 Kopeken erhöht, was die Einnahmen der Stadt um dreizehn Millionen jährlich vermehren soll. Ebenso hat man den Preis für Gas und Wasser heraufsetzen müssen; die Verbraucher zahlen für einen Kubikmeter Wasser nicht mehr sechs, sondern sieben Kopeken. Auch hieraus glaubt die Stadt ihre Einkünfte um vier Millionen Rubel erhöhen zu können. Man darf mit Recht gespannt sein, wie lange sich das russische Volk diese Preistreibereien gefallen lassen wird.

*

155 Jahre alt.

Der Abwechselung halber ist schon wieder einmal der älteste Mann der Welt entdeckt worden. Diesmal ist es nun aber der wirklich und wahrhaft allerallerälteste. Der Glückliche heißt Kadija Mustavitch und wohnt in dem Dorfe Polog in der Herzegowina, in der Nähe von Mostar. Er ist im Jahre 1773 geboren und demnach 155 Jahre alt. Noch heute widmet er sich denselben landwirtschaftlichen Arbeiten, mit denen er sich sein ganzes Leben lang beschäftigt hat. Die Zeitungen versichern, daß der Urgreis dauernd bei bester Laune sei und sehr gerne seine Lebenserinnerungen zum besten gäbe. Voriges Jahr hat ihn allerdings ein herber Verlust betroffen: sein jüngster Sohn ist im Alter von 103 Jahren gestorben. Essen sind Tiere, die sich in den Sommermonaten mit Vorliebe von Zeitungspapier nähren.



Das richtige Arbeiten des Motors ist abhängig vom kraftvollen Betriebsstoff und dem schützenden Öl. Die Kraft des Betriebsstoffes setzt alle Teile des Motors in Bewegung — das Öl glättet ihren Weg.

Betriebsstoff und Öl unterstützen sich in ihrer Arbeit im Motor. Wählen Sie beide so, daß sie in ihrer Qualität gleich hochwertig und „zuverlässig" sind. Nehmen Sie Dapolin als wirtschaftlichen Betriebsstoff, Standard Motor Oil als idealen Schutz gegen Hitze und Reibung.

DAPOLIN
dazu
STANDARD
MOTOR OIL

„Zuverlässig"

Handel + Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.

Berlin, 12. Juli. Obwohl der Berliner Platz gestern die Chilagoer Diskont-Erhöhung eskomtiert hatte, ging das Kursniveau heute im Anschluß an die gestrige flaue Newyorker Börse noch einmal, wenn auch in nicht so scharfem Umfange, zurück. Die Baissepartei versuchte die Tendenz in ihrem Sinne zu beeinflussen, was ihr aber nicht immer gelang. Sie stieß zwar auf ein ganz stilles Geschäft und sehr geringe Aufnahmelust, trotzdem war die Tendenz aber verhältnismäßig widerstandsfähig, zumal die befürchteten Verkäufe vom Publikum nicht in dem erwarteten Umfange eingetroffen sind und im Gegenteil bei Spezialwerten seitens der Kundschaft eher Kaufneigung bestanden haben soll. Man wollte auch von Interventionsabsichten der Großbanken wissen, doch war Sicheres hierüber nicht zu bekommen. Die Kurse stellten kein einheitliches Bild, lagen aber überwiegend etwas schwächer und bei einzelnen Werten bis 5 Proz. niedriger. Reichsbank — 6 Proz., Svenska — 6 Mk., Glanzstoff — 9½ Prozent. Verhältnismäßig fest eröffneten Polyphon plus 5 Proz. Harburg-Gummi plus 4½ Proz. Gebr. Körting plus 3 Proz. und Stolb. Zink plus 3½ Proz. Anleihen erholt, Ausländer geschäftslos, Anatolier und Türken zur Schwäche neigend, Pfandbriefmarkt fast ohne Orders, aber für Liquid.-Pfandbriefe und Anteile vielleicht etwas freundlicher. Geld blieb gesucht, Tagesgeld wurde mit 6—8 Proz. genannt, war aber mit 6 Proz. nur ausnahmsweise erhältlich, Monatsgeld 7½ bis 8¾ Proz., Warenwechsel ca. 7 Proz. Im Verlaufe konnten sich die Kurse leicht erholen, es handelte sich aber überwiegend um kleine Deckungen. Eine gewisse Beruhigung ging von der Meldung aus, daß London seinen Diskont heute nicht erhöht habe. Sehr lebhaft lieben Oberkots, bei denen einerseits die Geschäftsentwicklung eine günstige sein soll, andererseits sind durch das Gerücht vom baldigen Zustandekommen des Dt.-Polnischen Handelsvertrages neue Hoffnungen geweckt worden. Sonst hatten noch Polyphon und Siemens einiges Geschäft, doch liefen die Umsätze zumeist schon per Ultimo. Auch nach 1 Uhr erhielt sich die freundliche Stimmung und das Geschäft blieb, besonders an einigen Märkten, lebhafter. Tietz, Karstadt und Dt. Linoleum kamen zu den anfangs genannten Spezialwerten hinzu. Anleihen erholt, Ausländer geschäftslos, Mexikaner, Anatolier und Bosnier zur Schwäche neigend. Pfandbriefmarkt uneinheitlich und bei stillem Geschäft eher etwas nachgebend. Unnotierte Werte im Einklang mit den anderen Märkten unsicher und schwächer. Die Kurseinbußen betrugen durchschnittlich 1—2 Proz. Lüneburger Essen mußten 5 Prozent hergeben, Krügershall verloren 8 Proz., Niedersachsen 4 Proz. und Kali-Industrie 6 Proz. Die amerikan. Kunstseide-Shares notierten im Anschluß an Newyork 2—3 Dollar niedriger. Der Kassamarkt hatte bei geringen Umsätzen meist 1—3prozentige Kursrückgänge. Die heutigen Liquid.-Kurse zeigten mit wenigen Ausnahmen rückläufige Tendenz. Verluste bis zu 10 Proz. waren keine Seltenheit. Den stärksten Kursrückgang hatten Glanzstoff (— 66 Proz.) dagegen lagen Polyphon 40 Proz. über letzter Liquidation. Nach Festsetzung der Liquid.-Kurse, die offensichtlich bei einigen Werten von interessierter Seite manipuliert wurden, behauptete sich die Tendenz nicht überall. Die Schlußkurse lagen zwar noch zumeist etwas über Anfang, aber unter den höchsten Tagesnotierungen. Der Hauptgrund für dieses Wiedernachgeben der Kurse war außer der Geschäftslosigkeit das schwächere Ausland. — Nachbörse: Kurse höher, aber per Ultimo gültig, Tendenz daher im allgemeinen nur behauptet, Bemberg und Polyphon fest. Hapag 164½, Lloyd 155, AEG. 178½, J. G. Farben 259¾—¾, Gesfürel 249½, Karstadt 222, Mannesmann 131½, Oberkots 113¾, Polyphon 572—73, Saladeifurth 444, Siemens 364, Glanzstoff 620, Zellstoff-Waldhof 302.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin**, 12. Juli. Die besonders für Weizen erheblich im Preise reduzierten Auslandsofferten und das wieder sehr günstige Wetter lassen den Markt in der fast leblosen Stimmung der letzten Tage verharren. Am Lieferungsmarkte ergaben sich sowohl für Weizen als auch für Roggen für alle Sichten Preisrückgänge bis zu 2 Mark. Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande ist klein, die Forderungen der Eigner lauten für Weizen etwas entgegenkommender, die Spanne zwischen Brief- und Geldpreisen läßt jedoch Geschäfte nur in geringstem Ausmaße zustande kommen. In Weizen neuer Ernte hat sich das Geschäft noch gar nicht entwickelt, neuer Roggen ist trotz der schwächeren Veranlagung des Lieferungsmarktes im Preise kaum niedriger gehalten. Es besteht von verschiedenen Seiten Deckungsnachfrage. Das Mehlgeschäft ist völlig leblos, die Forderungen für Weizenmehl etwas entgegenkommender. Hafer liegt ruhig, für gute Qualitäten zeigt man weiter einiges Interesse. Neue Wintergerste wird namentlich aus Schlesien in sehr guten Qualitäten reichlich angeboten. Umsätze kommen nur vereinzelt zustande.

Produktennotierungen.

Berlin, 12. Juli. Weizen, märk., 249—250, Juli 261—260½, Sept. 260, Okt. 260 u. Brief, Tendenz matt; Roggen, märk., 269—271, Juli 273, Sept. 246—245½, Okt. 246½—246½, Tendenz matter; Sommergerste 242 bis 262, Tendenz matter; Hafer, märk., 249—259, Juli 260—259 Geld, Sept. 221½, Tendenz matter; Mais, waggonfrei ab Hamburg, 247—249, behauptet; Weizenmehl 31—43½, still, Roggenmehl 35¼—37½, ruhig, Weizenkleie 15¼—15½, Melasse 16¼—16½, Roggenkleie 17½, ruhig, Viktoriaerbsen 46—62, kl. Speiseerbsen 35—40, Futtererbsen 24—25¼, Peluschken 26—27, Ackerbohnen 24—25, Wicken 25½—28, blaue Lupinen 14 bis 15¼, gelbe 16—17, Rapskuchen 18,8—19, Leinkuchen 22,9—23,5, Trockenschnitzel 16,8—17, Sojaschrot 20,7—21,4, Kartoffelflocken 23,6—24,2, Speisekartoffeln, weiße 3—3,20, rote 3,70—4, gelbfleisch. 4,90—5,20, Industrie über Notiz. Geringes Geschäft.

Fischereihafen - Betriebsgenossenschaft Wesermünde. Seefischauktionspreise in Pfennig je Pfund (Großhandelseinkaufspreise für Fische m. Kopf) am 11. Juli. 1. Nordsee: Schellfisch III 20¾—22½, dito IV 15 bis 25¾, Witling 5—10¼, Kabeljau I 16—20, dito II 13½—18½, dito III 6¾—14¾. 2. Island: Schellfisch I 38—39¼, dito II 24—40¾, dito III 14—23, dito IV 14½—15, Wittling 10—15, Kabeljau I 15—22½, dito II/III 13½—19, Seelachs 9—10¼.

Standesamtliche Nachrichten

Lemgo. Geburten: 23 (10 männl., 13 weibl.); Eheschließungen: 4; Sterbefälle: Kind Schulte, 2 Tage alt; Schülerin Elfriede Beckmann, 13 Jahre 2 Monate alt; Ehefrau des Holzarbeiters Ernst Lemninger, Paula geb. Ridderbusch, aus Lüerdissen, 28 Jahre 6 Monate alt; Zigarrenarbeiter Heinrich Möller aus Hohenhausen, fast 57 Jahre alt; Schneiderin Martha Walter, 47 Jahre 8 Monate alt; Ehefrau des Arbeiters Karl Ramm, Elisabeth, geb. Rech, 23 Jahre 6 Monate alt; Oberweichwärter a. D. Christian Wisseroth, 65 Jahre 5 Monate alt; Witwe des Fuhrmanns und Landwirts Hermann Borchard, Luise, geb. Radau, 60 Jahre 4 Monate alt; unverehelichte Marie Stukenbrok, 59 Jahre 10 Monate alt; Ehefrau des Zieglers Gustav Fasse, Paula, geb. Hanke, aus Harkemissen, 28 Jahre 9 Monate alt; Ehefrau des Schlossers Ernst Osterhage, Minna, geb. Kuhfuß 56 Jahre 10 Monate alt; Ehefrau des Zieglers Wilhelm Heger, Lina, geb. Sölter, aus Bega, 49 Jahre 1 Monat alt; Zigarrenarbeiter Wilhelm Koch aus Brake, 66 Jahre 7 Monate alt; der frühere Gemeindediener Heinrich Fahrenkamp, 81 Jahre 6 Monate alt; Ehefrau des Arbeiters August Rieke, Luise, geb. Meierjohann, 64 Jahre 5 Monate alt; Kriegsbeschädigter Rudolf Hermsmeier, 27 Jahre 10 Monate alt.

Wendlinghausen. Geburten: 2 Mädchen; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Arbeiter und Rentenempfänger Karl Heinrich Hermann Diekmann zu Blomenstein, 73 Jahre 7 Monate alt.

Witterungs-Uebersicht

vom 12. Juli 1928.

Ueber Mitteldeutschland liegt zur Zeit der Kern des Hochdruckgebietes, das sich langsam in östlicher Richtung fortbewegt, seine Herrschaft aber noch über ganz Mitteleuropa erstreckt. An seinem Rande, so in Ostpreußen und an der Westküste Englands, wirken sich kleine Tiefdruckstörungen aus und erzeugen dort Niederschläge. In einzelnen Strecken, besonders an der Küste, sind starke Dunst- und Nebelbildungen aufgetreten. Große Störungen mit stärkeren Niederschlägen reichen nicht bis Mitteleuropa hinein, sondern bleiben auf die skandinavische Küste und die Inselgruppen nördlich Englands sowie Island beschränkt. Auch weiterhin werden in den nächsten Tagen die Ausläufer des Tiefkernes, der nordöstlich Island liegt, nicht bis in unsere Gebiete herübergreifen, dagegen können lokale Gewitterstörungen, besonders in den Nachmittagsstunden jederzeit eintreten. Auch die Winde bleiben vorerst unverändert schwach und sehr wechselvoller Richtung.

Wetteraussichten für den 13. und 14. Juli 1928.

Fortdauer des trockenen heiteren Wetters bei nur schwachen Winden wechselnder Richtung, Gewitterstörungen nicht ganz ausgeschlossen.

Die Notwendigkeit eines Verkehrsamtes in Detmold

Der Lippische Verkehrsverband schreibt uns:

Die in den letzten Jahren planmäßig im ganzen Reich durchgeführte Fremdenverkehrswerbung hat für uns in Detmold wie für das gesamte Lipperland die Notwendigkeit ergeben, die bisherige Fremdenverkehrswerbung durchgreifend umzugestalten. Die Frage der Durchführung der Umgestaltung ist bereits gelöst durch die Schaffung des Lippischen Verkehrsverbandes und des städtischen Verkehrsamtes in Detmold, die beide in einer Stelle zusammengefaßt sind. Die Errichtung dieser Zentralstelle, die sich eingehend mit allen Verkehrsfragen befaßt und alle Gemeinden und am Fremdenverkehr interessierten Organisationen in Lippe zusammenfassen will, ist von maßgebenden Stellen als eine Notwendigkeit anerkannt worden. Durch diese Einrichtung ist eine ordnungsmäßige Arbeit unter wirtschaftlicher Zusammenfassung aller Kräfte und Mittel gewährleistet.

Bei der Erwägung der Frage der rationellen Zusammenfassung der lippischen Fremdenverkehrspropaganda hat sich die Einrichtung des städtischen Verkehrsamtes in Detmold als unbedingt notwendig herausgestellt. Dieses städt. Verkehrsamt ist bereits seit einem halben Jahre Gegenstand lebhafter Erörterungen in den städt. Kollegien von Detmold wie auch in der Presse gewesen. Es ist sogar nach Ablehnung der Fremdenverkehrsförderungsabgabe in der Gemeindevertretung von Detmold der Antrag gestellt worden, das Verkehrsamt eingehen zu lassen. An diesen Dingen kann der Lippische Verkehrsverband nicht vorübergehen, ohne seinerseits dazu Stellung zu nehmen. Wir hoffen, mit nachstehenden Ausführungen die städt. Körperschaften von der Notwendigkeit der Erhaltung des Verkehrsamtes in Detmold zu überzeugen.

Bekanntlich ist der Lippische Verkehrsverband im Frühjahr d. Js. mit dem neueingerichteten städtischen Verkehrsamte eine Ehe eingegangen; beide Institutionen haben ein gemeinsames Büro und sind durch Personalunion miteinander verbunden. Diese Ehe war bis heute glücklich. Es ist nicht einzusehen, warum sie gelöst werden soll, indem man das städtische Verkehrsamt sterben läßt. Die städt. Körperschaften haben s. Zt. ausdrücklich gewünscht, daß der Lippische Verkehrsverband mit dem städt. Verkehrsamt verbunden werden sollte. Es wurde hierauf der größte Wert gelegt, um den amtlichen Einfluß im Lippischen Verkehrsverband zu stärken. Man muß sich darüber klar sein, daß mit dem Eingehen des städt. Verkehrsamtes auch der Sitz des Verkehrsverbandes nach einem anderen Rathause in Lippe verlegt werden könnte. Bereits hieraus ergibt sich die unumgängliche Notwendigkeit der Erhaltung des neugeschaffenen Amtes. Wir müssen auch im Interesse der Erhaltung des Lippischen Verkehrsverbandes überhaupt unseren stammesmäßigen Zwillingsbruder, das städt. Verkehrsamt, in Schutz nehmen. Wir weisen darauf hin, daß in einer unserer Versammlungen von dem Vertreter einer anderen Stadt darauf hingewiesen wurde, daß diese jederzeit auch unter gewissen finanziellen Opfern dem Verkehrsverbande Geschäftsstelle und Arbeitskräfte zur Verfügung stellen würde. Damit würde genau dieselbe Regelung getroffen sein, wie sie heute in Detmold kritisiert wird.

Die Notwendigkeit der Erhaltung des städtischen Verkehrsamtes ist auch noch weiterhin begründet, und damit kommen wir auf die Gründe zurück, die für die städtischen Körperschaften maßgebend waren, dieses Amt ins Leben zu rufen. Bisher bestanden in Detmold drei verschiedene Stellen, die sich die Hebung des Fremdenverkehrs zur Aufgabe gemacht hatten; es waren dieses 1. die Arbeitsgemeinschaft für den Fremdenverkehr, 2. der Teutoburger Waldverein für Detmold und 3. der Grundbesitzer- und Verkehrsverein. Es soll nicht verkannt werden, daß diese freien Organisationen für die Hebung des Fremdenverkehrs Wesentliches geleistet haben. Es hat sich jedoch als ein großer Mangel herausgestellt, daß nicht eine Stelle vorhanden war, die die Fäden der Fremdenverkehrswerbung in Detmold in der Hand hatte. Dieses gilt ganz besonders für die Zusammenarbeit mit den Spitzen der Deutschen Fremdenverkehrswerbung in Berlin, der R. D. V. und dem Bund Deutscher Verkehrsvereine. Es hat sich ergeben, daß diese Verzettelung der Kräfte der Sache nicht dienlich gewesen ist. Es ist in der Stadtverordneten-Versammlung wiederholt zum Ausdruck gekommen, daß die Hebung des Fremdenverkehrs bei der engen Verflechtung des Wirtschaftslebens jedem zugute kommen würde. Wenn das aber der Fall ist und es sich herausgestellt hat, daß der Fremdenverkehr für die gesamte Stadtwirtschaft eine Lebensnotwendigkeit geworden ist, dann halten wir es nicht mehr für gerechtfertigt, daß die Arbeiten von freien Organisationen geleistet werden, sondern von einem Institut, das für die Allgemeinheit da ist. Es wäre ein ganz bedeutender Rückschritt, wenn man heute das städtische Verkehrsamt auflösen und die öffentlichen Aufgaben wieder in die Hände der freien Organisationen zurücklegen würde. Ohne Geldmittel werden diese freien Organisationen ebensowenig fruchtbringende Arbeit für die Hebung des Fremdenverkehrs leisten können, wie das städt. Verkehrsamt. In dieser Beziehung müssen wir dem Artikelschreiber „Rund um die Woche" in Nr. 159 der Landes-Zeitung entgegentreten, der die Frage offen läßt, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die in Detmold vorhandenen freien Organisationen für den Fremdenverkehr noch stärker mit öffentlichen Geldern zu unterstützen, als das bisher der Fall gewesen ist. U. E. ist es unverantwortlich von einem Gemeinwesen, die Gelder zu verzetteln. Es liegt klar auf der Hand, daß die drei verschiedenen Stellen die Fremdenverkehrswerbung nicht so rationell betreiben können wie das Verkehrsamt. Die freien Organisationen haben im Vorjahre von der Stadt erhalten: Die Arbeitsgemeinschaft für den Fremdenverkehr rund 6 500 RM., der Grundbesitzer- und Verkehrsverein 800 RM., der Teutoburger Waldverein für Detmold 100 RM. Dem städt. Verkehrsamt dagegen stehen heute nur 3 700 Reichsmark zur Verfügung. Diese Mittel sollen, wie wir hören, trotz der viel intensiveren Verkehrspropaganda in diesem Jahre noch nicht ganz verbraucht sein. Ein Beweis dafür, daß eine Zentralstelle entschieden rationeller wirtschaften kann, als wenn die Mittel auf verschiedene Organisationen zur Aufstellung kommen. Ein weiterer Beweis dafür, daß die freien Organisationen auch nicht ohne Inanspruchnahme städtischer Gelder wirken können. Darüber hinaus ist es auch durchaus nichts Außergewöhnliches, daß in Städten in der Lage und Größe Detmolds städtische Verkehrsämter bestehen, durch welche die Städte die Fremdenverkehrswerbung bewirken. Um einige Städte und Zahlen zu nennen, die gerade zur Hand sind. Für Werbezwecke wandten im Jahre 1927 auf: Wiesbaden 355 000 RM., Frankfurt a. M. 250 000 RM., Magdeburg 124 000 RM., Halle 60 000 RM., Krefeld 68 000 RM. und sogar die Industriestadt Bochum 28 000 RM. Ein Beweis für das finanzielle Interesse und die Einflußnahme der Kommunen am Fremdenverkehr. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es viel zweckmäßiger ist, der ganzen Verkehrswerbung in Detmold einen amtlichen Charakter zu geben. Wir glauben, wie gesagt, daß dadurch die Werbung entschieden fruchtbringender gestaltet werden kann. Wenn aber von gewissen Kreisen gesagt wird, daß in einer Zeit, in der man zweckmäßiger Weise abbauen sollte, die Einrichtung eines neuen Amtes eine Erweiterung des städtischen Aufgabenkreises bedeutet, so muß dem entgegengehalten werden, daß das städtische Verkehrsamt gerade aus Gründen des Abbaues und einer rationelleren Wirtschaft ins Leben gerufen worden ist, denn die bisherigen drei verschiedenen Organisationen sind jetzt nicht mehr notwendig. Wir halten es auch schon, wenn man abbauen will, für richtiger, andere Aemter und Büros eingehen zu lassen als gerade das städtische Verkehrsamt, das doch zweifellos eine werbende Abteilung ist und für die Stadt Detmold bisher gesehlt hat. Das städtische Verkehrsamt bedeutet keineswegs eine finanzielle Belastung für die Stadt, im Gegenteil macht es sich sehr gut bezahlt. Hierfür ein Beispiel: Das städt. Verkehrsamt soll jährlich etwa 10 000 Reichsmark auswerfen. Es brauchen nur jährlich 10 000 Fremde unsere Stadt besuchen, die durchschnittlich 10 RM. ausgeben, so kommen 100 000 RM. wieder nach Detmold herein.

Aus all den Gründen halten wir es für zweckmäßig, daß auch in Detmold die Fäden der Fremdenverkehrswerbung in einer Hand liegen und gründliche Arbeit geleistet wird. Wir gedenken hierbei gern aller Maßnahmen, die das städtische Verkehrsamt bisher zur Hebung des Fremdenverkehrs in Detmold getroffen hat, die in ihrer Gesamtheit als kommunale Fremdenverkehrspolitik der Stadt Detmold zu bezeichnen sind.

Die Fremdenverkehrsförderungsabgabe ist abgelehnt, die freiwilligen Beiträge fließen mäßig. Die dem städtischen Verkehrsamt zur Verfügung stehenden Etatsmittel von 3 700 RM. gehen zur Neige. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn die Notwendigkeit des städt. Verkehrsamtes anerkannt ist, die städtischen Körperschaften in ihrer nächsten Sitzung auch einen Weg finden werden, um die nötigen Mittel aufzubringen. Debattiert ist nach unserer Meinung nun genug, jetzt heißt es handeln.

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Der Kampf gegen den Kürzwang.

Amt Blomberg, 11. Juli. Der scharfe Kampf, den die Landwirtschaft um ihre Existenz führt, und der sich besonders gegen die Auswirkung der Zwangskürordnung richtet, kommt in dem Volksverlangen nach Aufhebung obiger Kürordnung zum Ausdruck. Die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe sind heute mit Steuern und Gebühren sehr überlastet, und es vergeht kaum ein Woche, wo nicht Beiträge für Landwirtschaftskammer, Berufsgenossenschaften, Krankenkassen und dergleichen erhoben werden. Es ist unerhört, daß sich das kleine Lippe nach dem verlorenen Kriege einen so umfangreichen Apparat wie die Landwirtschaftskammer leistet. Die Nutznießer der Kammer sind nur einige Dutzend größere Betriebe, während das Groß der kleinen Landwirte und Pächter nur zahlende Individuen sind und gar keinen Nutzen davon haben. Man sehe sich die Räume in Detmold in der früheren Fürst Leopold-Akademie einmal an. Ebenfalls die Aufmachung der Landesbrandkasse. Wäre es in der heutigen Zeit der Fronarbeit nötig, daß diese gewiß gemeinnützige Kasse ein derartiges, palastartiges Gebäude bewohnt? Die Beiträge sind fast doppelt so hoch wie vor dem Kriege, während wir unser Vermögen durch die Inflation und ungenügende Aufwertung, namentlich der Kriegsanleihe, verloren haben. Unserem Berufskollegen und Freund G. Albert in Gehrenberg sind wir für sein mannhaftes Eintreten für uns kleinen Besitzer und Pächter sehr dankbar. L.

Vereins- u. Versammlungskalender

Turnverein „Jahn-Fest" Detmold. Sonntag, 15. d. Mts., vormittags 9¼ Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal, Restaurant Grüner Jäger.

— **NSDAP. „Frohsinn".** Freitag, 13. d. Mts., abends 8.10 Uhr, im Lyzeum, Damenabteil.

— **NSDAP. „Eintracht".** Die heutige Gesangstunde fällt des Konzerts bei Lieberkasse wegen aus und wird auf den darauf folgenden Sonnabend verlegt. (Judikum Meier).

— **National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Detmold.** Freitag, 13. Juli, abds. 8½ Uhr, im „Fuchsbau", Lange Straße 13, (Fritz Hagemeier) Sprechabend. Freunde und Gönner der Bewegung herzlich willkommen.

— **Jungdeutscher Orden, Wandergesellschaft Detmold.** Sonnabend, 14. d. Mts., abds. 10¼ Uhr, Ausmarsch. Antreten auf dem Kaiser-Wilhelms-Platz.

Garde-Verein Lippe. Nächste Versammlung Sonnabend, 14. Juli, 8 Uhr, Kaiserhof in Detmold. Tagesordnung: 1. Bericht über Gummersbach, 2. 50jähriges Kriegerbundesfest, 3. Beiträge, 4. Diverses, 5. Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder diesmal besonders erwünscht.

Naturwissenschaftlicher Verein für Lippe. Der Ausflug nach Dörenkrug wird verschoben, demnächst Mitteilung an dieser Stelle, wann der Ausflug stattfindet.

Kaninchenzuchtverein Klüt. Sonnabend, 8½ Uhr, bei Mirthen, Mitgliederversammlung.

Schützenverein „Einigkeit" Meierfeld-Kohlenhausen. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Uebungsschießen auf dem Scheibenstand Fallenkrug.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 15. Juli 1928.

Reform. Stadtkirche. 8,15 Uhr: Pastor Werdelmann. 10 Uhr: Geheimer Konsistorialrat Jakobson. 3 Uhr: Jahresfest des Diakonissenhauses. Superintendent Tölle, Lemgo.

Alte reform. Kirche am Markt. 8 Uhr: Superintendent Lamberg. 10 Uhr: Pastor van Senden. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. Der Kindergottesdienst fällt aus. — Sonnabend 5¼ Uhr Wochenschluß-Andacht.

Neuapostolische Gemeinde (Klüter Straße). 10 Uhr: Gottesdienst. 4 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch abend 8¼ Uhr Gottesdienst.

Immanuelskirche d. Ev. Gemeinschaft, Mühlenstr. 16. 9 Uhr: Andacht. 10 Uhr: Antrittspredigt von Prediger Handt. 11¼ Uhr: Sonntagsschule.

Landkrankenhaus: Missionar Dräbe.

Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. Abends 8 Uhr: Andacht mit Segen.

Jerxen-Orbke. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Heidenoldendorf. 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Bahlhausen. 9 Uhr: Predigt, P. Menges. 10,30 Uhr: Jugendgottesdienst.

Versammlungen.

Evangelisches Vereinshaus. Dienstag und Freitag 8,30 Uhr: Bibelbesprechung.

Paulinenanstalt. Sonntag 3¼ Uhr: Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.

Stadtküche (Mühlenstr.) Sonntag 8 und Donnerstag 8½ Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend".

Neuapostolische Gemeinde. Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Männerchor. — Freitag 8 Uhr: Musikabend.

Ev. Gemeinschaft. Sonntag, abends 8 Uhr: Jugendverein. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitungsgottesdienst für das Abendmahl.

Hiddesen. Sonntag 7,30 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Heidenoldendorf. Sonntag 7 Uhr: Christl. Verein jg. Männer (Jugendstunde); 4 Uhr: Familiennachmittag der Jungschar). — Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch 6,30 Uhr: Jungschar, 8,30 Hauptabt. Spiel u. Sport, 8 Uhr Blaukreuzst. — Donnerstag 8¼ Uhr: Christl. Verein jung. Männer (Bibelsprechstunde). — Freitag 7 Uhr: Helferkreis. 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend 6 Uhr: Jungsch. 8 Uhr: Christl. Verein jung. Männer (Musik und Gesang).

Vereinshaus Waldheide. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Posaunenübung. — Dienstag 8 Uhr: Ev. Männer- und Jünglingsverein. — Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Turnen.

Klüt. Freitag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8 Uhr: Frühkirche, Pastor v. Szalatnay. 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor Müller.

Lutherische Kirche. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Jahr. 9 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft (Bruchstraße). Vorm. 8 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jugendbund für E. Chr. — Dienstag, 8½ Uhr: Bibelstunde (Prediger Handt).

Neuapostolische Gemeinde (Herbergen Nr. 35). Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst. Ferner Gottesdienst alle 14 Tage, Sonntags nachm. 4 Uhr, nächstmalig Sonntag, 22. Juli.

Vereinshaus im Gerstenkamp. 4 Uhr: Missionsfest bei Holtköfer, Triftenstraße, Pastor v. Szalatnay. 8 Uhr Missions-Bibelstunde, Sekretär Berkelmann.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. Abends 8 Uhr: Andacht.

Jagenhausen. Sonntag 10 Uhr: Pastor Pollem.

Schule in Hagen. 9 Uhr: Bibelstunde, Pastor Pollem.

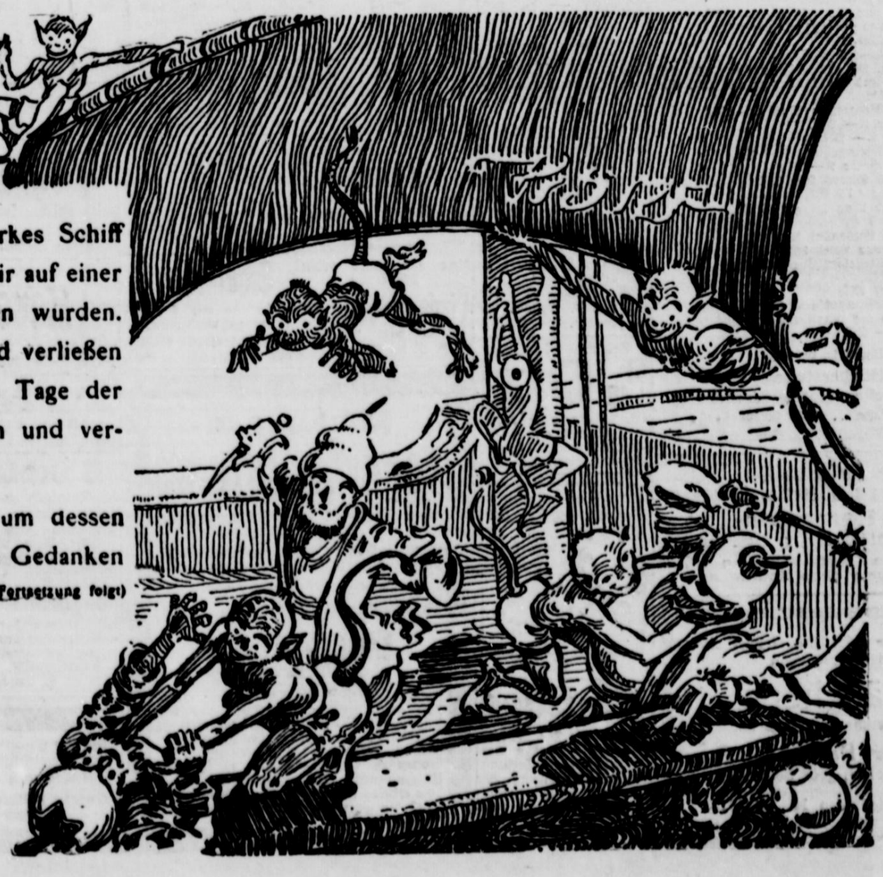


8) SINDBAD
DER SALEM-RAUCHER,
erzählt weiter:

Glücklich lebte ich einige Zeit in meiner Vaterstadt Bagdad, bis ich ein neues starkes Schiff belud und abermals nach fernen Meeren in See stach. Nach einiger Zeit landeten wir auf einer einsamen Insel, wo wir zu unserem größten Entsetzen von Affenmenschen überfallen wurden. In großen Haufen kletterten sie an Bord, und wir unterlagen der Übermacht. Fliehend verließen wir das Schiff und retteten uns auf die Insel, wo wir uns versteckten. Jetzt kamen Tage der Verzweiflung, und ich bereute bitter meine Abenteuerlust; denn wieder war ich arm und verschollen in der Fremde.

Bevor ich weitererzähle, liebe Freunde, wollen wir das Geschenk Allahs genießen, um dessen willen ich so viel Mühe und Sorge erlitt. Laßt die süßduftende Cigarette alle trüben Gedanken verscheuchen und raucht meine geliebte

(Fortsetzung folgt)



CIGARETTE

SALEM

AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich

WIPPERMANN'S
Stammhalter
feinster Doppel-Wachholder
F. W. Wippermann · Lemgo

1411

Auktionshalle Alexander Bruns
Alte Mühlen- und Grabbestraße

Am Sonnabend, dem 14. Juli, vorm. 9 Uhr beginnend, werde ich im Wege der Selbsthilfe, evtl. unter dem Deckmantel Zwangsversteigerung, folgende Sachen versteigern:

Mag. Schlafzimmer (kan. Birke), 2 andere Schlafzimmer (weiß und Birke), 1 hochleg. Herrenzimmer (stat. Ruhe.), Kindergarnitur, Sofas, Chaiselongues, Stühle, Kamin, kompl. B.-Zimmereinrichtung (weiß), großer antik. eich. Kleiderschrank (Prachtexemplar), Federbett, Kissen, Stuhlbespalle, einfür. Kleiderschrank, Wäscheschrank, 2 eing. Bettstellen, 1 Bettstelle m. Matratze, Garderobenständer, Tischdecken, div. Reihe Möbelstoffe, 2 Kinderwagen, 1 Sportwagen, Bettstelle, Schreibtischsessel, 1 Fahrrad, Blumenständer, Bilder u. Bilderrahmen, für Schneider: 2 Bügeleisen, elektr. Bügeleisen u. dergl. mehr. Ferner: Damenmäntel und Damenkleider, Brechehosen, Pullover, Windjacken, Gummimäntel, Trenchcoats, Kinderang., Lodenjoppen, Windjacken, Hosenträger (prima), getragene Garderobe usw.

Bitte um Besuch meiner Auktion, Sie werden befriedigt nach Hause gehen. (9382

Alexander Bruns, Auktionator

Der Gegenpol des Alltags —

vielseitig, anregend, buntfarbig wie das Leben —

Westermanns Monatshefte

die kultivierte Familien-Zeitschrift. Nur M. 2,— pro Heft in jeder guten Buchhandlung

Georg Westermann, Braunschweig

Zu haben in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Paulinenstr. Ecke Grabbestr.

Auf den Wochenmärkten in Detmold, Lage, Bad Salzuflen und Lemgo verkaufe ich 2 Wagg.
neue gelbfleischige Kartoffeln
extra schönen Riesen-Blumenkohl, Tomaten, Gurken, frischen Rotkohl zu in diesem Sommer noch nicht bekannten niedrigen Preisen.
9385) Wortmann

EIS auch in größeren Mengen liefert preiswert
Brauerei Straie, Detmold
Telephon 2040 15374,10

Eisenkonstruktionen
aller Art wie:
Drahteinfriedigungen, Gitter, Tore, Kohlenrutschen u. s. w.
fertigt schnell und preiswert an
Ferd. Böckmann, Lünen i. W.
Spezialwerkstatt
für Eisenkonstruktionen
Sonderheit: (4762
Gartenstühle und Tische

Musikinstrumente
In bester Beschaffenheit, Saiten u. Bestandteile
Große Auswahl in Schallplatten
Musikhaus Ackermeier
Lemgoer Straße 8 (5642

Führer für die Reisezeit

Unteritalien 7.50 Mk.
Nord-Tirol und Vorarlberg 5.— Mk.
Süd-Tirol und Gardasee 4.50 Mk.
Der Rhein 4.50 Mk.
Südbayern 4.— Mk.
Ostseeküste v. Memel b. Flensburg 8.50 Mk.
Weserberge und Teutoburgerwald 8.50 Mk.
Harz 8.75 Mk.
Allgäu und Bregenzer Wald 3.— Mk.
Nordseebäder 2.— Mk.
Rhein-Reise 2.— Mk.
Dresden und Umgebung 2.— Mk.
Lüneburger Heide 2.— Mk.
Engadin und Davos 2.— Mk.
Der Bodensee 1.75 Mk.
Potsdam und Umgebung 1.50 Mk.
Hannover und Hildesheim 1.50 Mk.
Harz (kleine Ausgabe) 1.00 Mk.
Berchtesgadener Land 1.25 Mk.
Kassel und Wilhelmshöhe 1.25 Mk.
Köln 1.20 Mk.
München 1.20 Mk.
Reisen im Schweizerland 1.— Mk.
Eisenach und die Wartburg 1.— Mk.
Neckartal 1.— Mk.

Vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Paulinenstraße .. Ecke Grabbestraße

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen
Bruchstr. 40. **E. Hammann** Tel. 384
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung
Ständige Kunstausstellung (7534
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Unsere Die glückliche Geburt eines gesunden, prächtigen
Mädchens
zeigen in dankbarer Freude an
Albert Pankoke u. Frau
Berta, geb. Beckmann
Friedenstal, den 12. Juli 1928.
z. Zt. Frauenheim

M. 2000.—
in gutgehendes Geschäft bei 12%iger Verzinsung zu leihen gesucht.
Schr. Ang. unt. Nr. 9327 a. d. Geschst. der Landesztg.

Bananen Pfd. 60 ₰
Kirschen
schwarze, süße Pfd. 50 ₰
Salat Kopf 5 ₰
Gurken Stck. 35 ₰
Möhren Bund 15 ₰
Spitzkohl und Wirsing Pfd. 20 ₰
Blumenkohl, best. Holl. Köpfe von 50—70 ₰
Neue Kartoffeln Pfd. 10 ₰, 10 Pfd. 95 ₰
bei
Benno Bode
Wehmstraße 10
Fernruf 2131
sowie Sonnabend am Stand auf dem Markt.

Bei Anzeigen, die durch Fernsprecher aufgegeben werden, übernehmen wir für etwa vorkommende Hörfehler
keine Verantwortung!
Lippische Landes-Zeitung

Fahrräder
Zubehörteile
beste Fabrikate allerbilligste Preise, günstige Zahlungsbedingungen.
Reparaturen prompt und preiswert.
C. Thomas
Detmold, Exterstraße 9
(4503)

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5941
Herm. Lindau
Detmold, Krummestr. 6
Fernruf 1006.

Geldschrank
mod., mittl. Größe, gebr., aber guterhalten, zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 2000 a. d. Bezirksgeschst. der Landesztg. in Lage.

Bei jeder Gelegenheit
sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Landeszeitung die stärkste Beachtung findet

Stalldünger
hat abzugeben
Aug. Schulze, Schlachter, Lage i. L., Tel. 124

Hauderer — Achtung!
12/45 PS
Dürkopp-Limousine
sowie 8/40PS Wanderer Innensteuer Limousine preiswert zu verkaufen.
Ing. J. Schildge
Bielefeld, Zimmerstr. 10
Telef. 2058. (9304

Auto
10/30 PS NAG.-Limousine erstklass. ausgestattet, Luxus-Ausführung, preiswert zu verkaufen.
Schr. Ang. unt. Nr. 9302 a. d. Geschst. der Landesztg.

Gebrauchter, guterhalt.
Dixi
(Sportwagen) preiswert abzugeben.
Erich Taeke, Lage, Detmolder Str., Tel. 368.

Pfuhne & Lo
Doppeldecker
Lauenförde
6562

In Lage
nimmt die Bezirks-Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Zeitung Heidensche Straße 22, (Fernruf 344), jederzeit Anzeigen entgegen.
Trauerbriefe u. sämtl. Drucksachen schnellstens.

Kochen auf Vorrat

Alleinverkauf für Detmold:
Wilhelm Sonntag
fr. Sonntag & Voss
Detmold.
mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Lippischer Obst- u. Gartenbauverein e. V.
Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr
Versammlung
im Preußischen Hof. Der Vorstand.

Hotel zur Forelle, Berlebeck
Sonnabend, 14. Juli, ab nachmittags 4 Uhr
KONZERT
Abends: Gesellschaftstanz
Eintritt frei! Eintritt frei!

Am Sonntag, dem 15. Juli 1928, feiert der
Gemischte Chor Billinghausen
bei Gastwirt Freitag sein
25jähr. Bestehen
Nachm. 3—6 Uhr: Freikonzert. Ab 6 Uhr: Tanz im Saal u. in Zelten. Abends 10 Uhr: Großes Feuerwerk. Hierzu ladet freundlichst ein
Der Festausschuß

Auf nach Mosebeck
Am Sonntag, dem 15. Juli: Großer
Sommernachtsball
bei Gastwirt Brinkmann in Mosebeck.
Große Fackelpolonaise, anschließend Feuerwerk.
— Anfang 5 Uhr —
Es ladet freundlichst ein
Der Festausschuß.

Turnverein „Germania", Hiddesen
Am Sonntag, 15. Juli feiert der Verein sein
Sommerfest
Nachm. 3 Uhr: Spiele und turnerische Vorführungen auf d. Sportplatz Hiddeser Bent. Bei schlechter Witterung im Vereinslokal.
8 Uhr: Großer
Sommernachtsball
im Vereinslokal Hiddeser Hof.
Es ladet freundl. ein Der Vorstand.


Bad Pyrmont
Reit- und Fahrturnier
14. und 15. Juli 1928

Turnierplatz (Gedechte Tribüne) 15 Uhr: 2 Schleppjagden hinter der Meute der Kavallerieschule Hannover. / 4 Jagdspringen. / 1 Damen-Jagdspringen. / 4 Reitprüfungen. / 3 Fahrprüfungen (darunter Tandems, Vierer- und Fünferzüge). / Gruppenspringen. / Kinderreiten.

Sonnabend: Nachm. und abends: Große Konzerte d. Kurorchesters (Kurpark). Abends: Renn- u. Turnierhall (Großes Konzerthaus, Gesellschaftsanzug). Bei gutem Wetter: — Große Beleuchtung! —

Sonntag: Vorm. im Kurpark: Prämiierung der eleganntesten Reiterin. / Rittmeister Gerhard mit seinem Schulpferd. / Gehorsamsspringen. Mittags, nachmittags u. abends: Drei große Konzerte d. Kurorchesters (Kurpark). Abends: Promenaden-Ball (Konzerthaus, kein Toilettezwang). Abends bei gutem Wetter: — Große Beleuchtung! —

Fahrgelegenheit von den in Frage kommenden Zügen direkt zum Turnierplatz. Letzte Abendverbindungen: Werktags 22.55 nach Hameln. Sonntags: 22.58 über Hameln nach Hannover, 22.58 über Emmerthal nach Bodenwerder. An allen Tagen: 23.23 nach Steinheim. Sonntags: Postauto 22.35 nach Höxter, 23.00 nach Holzminden.

Vorverkauf für sämtliche sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen:
Reisebüro der Kurverwaltung, Tel. 196

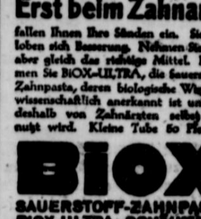
20—25 Zentner gutes
Wiesenheu
zu verkaufen.
Biere, Schönemark Nr. 6
Post Remmighausen

Nur das Gute bricht sich Bahn
Piepers Würstchen
gehen allen voran!
F. E. H. Pieper.

2 Pferde
weil überzählig, preiswert zu verkaufen.
Lippische Holzindustrie K. u. W. Koltmeyer
Heidenoldendorf

Schäferhund
(Hündin) mit Stammbaum zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschst. der Lpsztg. u. Nr. 9345.

Kostenlose Feuerbestattung
ohne Wartezeit, gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge.
Sonder-Abt.: Bargeldversicherung bis 2000 RM., auch für Erdbestattung zulässig.
Politisch und religiös neutral.
Rechtsanspruch! Kein Kirchenaustritt!
Vertretung
für den Bezirk Detmold an organisatorisch und aquisitorisch gewandten Herrn von bekanntem Versicherungsunternehmen zu vergeben. Fachmann aus der Kleinlebens- oder Bestattungsversicherungsbranche bevorzugt. Günstige Tarife, weitgehende Unterstützung, Direktionsvertrag. Angebote erbeten unter Fb 3107 an Invalidenbank, Annoncen-Expedition, Berlin W. 9.

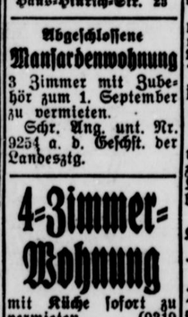

Erst beim Zahnarzt
fallen Ihnen Ihre Sünden ein. Sie geloben sich Besserung. Nehmen Sie aber gleich das richtige Mittel. Nehmen Sie BIOX-ULTRA, die sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist und die deshalb von Zahnärzten selbst benutzt wird. Kleine Tube 80 Pfennig.
BIOX
SAUERSTOFF-ZAHNPASTA
BIOX-ULTRA, SCHÄUMEND
6423



Seit 1875 führende Marke
Eine Flasche Elb
ergibt mit Wasser
Flaschen feinsten 10 Tafelessig.
Probefl. 30 Pfg.

Landestheater
Freitag, 13. Juli
Ueber'n großen Teich
(Zwei Wappen)
Sonntag, 15. Juli
Fridericus Rex
Die Ballerina des Königs
Anfang 19,45

Pferd Fuchsstute
aus der Weide
entlaufen.
Alb. Hummerjohann
Telef. 158 Amt Lemgo


AVA D
Für die heiße Jahreszeit
stellen wir
zu bekannt billigen Preisen
große Posten
Wasch-Joppen
in Zwirnstoff, Jagdleinen, Sommerloden, Tussor, Lüster zum Verkauf
Herren-Schlafleinenanzüge
Mk. 16.-
Knaben-Wasch-Anzüge, Knaben-Anknöpfanzüge
Sporthemden
Sporthosen
Besichtigung zwanglos!
Handel- und Industrie-Bedarf
K.-G.
Detmold, Ober- und Hiddeser-Straßen-Ecke I.

Erfrischend, nahrhaft und gesund
Yoghurt
gute unverwässerte
Buttermilch
liter- und glasweise.
Reformhaus,
Neustadt 6. (9322

Empfehle mildgesalzenen (9329
Bohnenspeck
prima
Lammfleisch.
Fr. Pieper.

Freundl. möbl. Zimmer
m. 2 Betten, evtl. m. Kochgel., zu vermieten, auch tageweise. (9337
Hans-Hinrich-Str. 23

Abgeschlossene
Mansardenwohnung
3 Zimmer mit Zubehör zum 1. September zu vermieten.
Schr. Ang. unt. Nr. 9254 a. d. Geschst. der Landesztg.

4-Zimmer-Wohnung
mit Küche sofort zu vermieten. (9319
Näheres Bahnhofstr. 9.

Hochherrschaftl.
Haus
mit Garten in bester Lage Detmolds sofort zu verkaufen.
Schr. Ang. unt. Nr. 9334 der Geschst. der Landesztg.. Vermittler verbeten.

Bauplatz
in Detmold zu kaufen gesucht. Größe 600 bis 650 qm.
Schr. Ang. unt. Nr. 9326 a. d. Geschst. der Landesztg.

Geräumige Werkstatt
im Zentrum der Stadt, auch als Lagerraum geeignet, zu vermieten.
Schriftl. Off. u. Nr. 9336 a. d. Landesztg.

Möbel-Emaillierer
stellen noch ein
Phönix Möbelwerke Detmold

Neuer Krug
Sonntag, den 15. Juni:
Großer Festball.
Anfang 4 Uhr. Ia. Jazzband.

Siekkrug bei Lage.
Sonntag, den 15. Juli, feiert das neugegründete Pfeiffer- und Trommlerkorps im Siekkrug sein
Gründungs-Fest
Unterhaltungskonzert Ball

Gr. Preisschießen
veranstaltet vom
Kriegerverein Ehrentrup
am Sonntag, 15. Juli, bei Gastwirt Dietrich Preise in bar und Gegenstände
Kinderbelustigung (auch mit Preisverteilung)
Alle Freunde u. Gönner sind herzl. willkommen
Der Vorstand

Großes Preisschießen
veranstaltet der
Landwehrverein Pivitsheide B. H.
am Sonntag, dem 15. Juli 1928, ab 1 Uhr auf dem Scheibenstande des Gasthofs „Zum Donnerteich" (H. Merten)
In Preise / 1. Preis 50 RM.
— Gartenkonzert Ball —
Es laden freundlichst ein
Landwehrverein Pivitsheide B.H. / Der Festwirt

Tüchtiger
Ofensetzer
für sofort gesucht. Wochenverdienst ca. 65 bis 70 RM. Angeb. an
Fa. Gebrüder Thelen
Ringofenziegelei
G. m. b. H.
Aachen-Rothe Erde
Hüttenstraße 138

2 Ziegler
(lose Leute)
die Packensetzen, Ofensetzen und Auskarren können, von einer 7 Millionen Ziegelei in der Nähe Bremens auf sofort gesucht. (9303
Schr. Ang. unt. Nr. 9303 a. d. Geschst. der Landesztg.

1 tüchtigen
Kollerwerfer
2 junge Leute für den Abschneider
2 Hagensetzer, 18—20jährig, stellt sofort ein (9317
Ziegelei Nordpol, Linden/Ruhr.

Existenzsorgen
brauchen Sie nicht zu haben. Wir stellen noch Damen u. Herren an zum Verkauf v. Kaffee, Tee u. Kakao an Private u. Großverbraucher. Angeb. mit ausführlichen Personalangaben nach Postfach 582 Bremen. (9230

Suche zu sofort einen jungen (9318
Bäckergehilfen
und einen Volontär zur Ausbild. in meiner Konditorei u. Dampfbäckerei.
Café Held, Lemgo
Konditor., Dampfbäckerei.
Fernruf 432

Platz- bzw. Bezirksvertreter
für unsere i. Hotel- u. Gastwirtskreisen, sowie b. Behörden gut eingef. pat. gesch. „Litta" Luftreinigungsapparate b. hoh. Prov. ges. (9314
„Litta" Chem. Fabrik, Kiel.

Suche für sofort jungen fixen (9309
Pferdejungen
bis 20 Jahre.
Ernst Bracht
Langenbrücker Mühle
Lemgo i. L.

1 Schmiedegesellen
und
1 Lehrling
sucht auf sofort (9324
Fritz Felher
Schmiedemeister
Blomberg i. Lippe.

Einige
Arbeiter
stellt per sofort ein
Wilh. Krahn
Sägewerk und Lohndrescherei
Dalborn
Fernr. 4 Großenmarpe

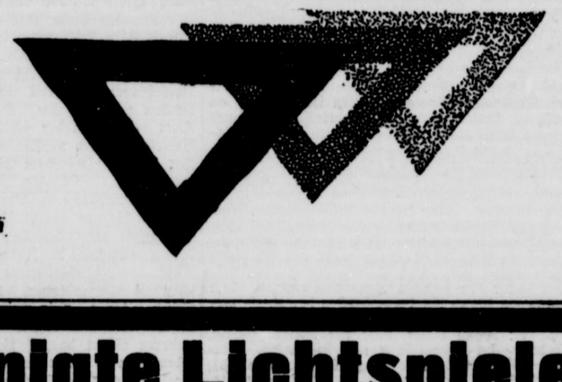

Große Leistung- kleine Mühe.

Mit VIM schaffen Sie Ihre tägliche Putzarbeit in der halben Zeit, und Ihr Geschirr wird im Nu blank und rein.

VIM ist säurefrei; es schmiert nicht, riecht nicht und ist das appetitlichste und handlichste Putzmittel für Koch- und Eßgeschirr.

Wer VIM kennt, will's nimmer missen.

„Sunlicht" Mannheim


V 125

Vereinigte Lichtspiele

Modernes **Lichtspielhaus** Lange Str. 74 Detmold Fernr. 519	**Kammer-Lichtspiele** Bad Salzuflen Lange Straße 63 Fernruf 394	**Zentraltheater-Lichtspiele** Bergstr. 7 Lage Bergstr. 7
Freitag bis einschließlich Montag: **Die große Ueberraschung!** Die beliebteste deutsche Lustspieldarstellerin **Henny Porten** in ihrem letzten Großfilmwerk **Die große Pause** Der Lebensroman einer großen Violinvirtuosin In 6 spannenden Akten. „Die große Pause" ist ein moderner Gesellschaftsfilm, der hauptsächlich in Künstlerkreisen spielt. Ein Filmwerk, wie Sie es gern sehen! In den weiteren Rollen: Livio Pavanelli, Walter Slezak, Iwan Wanja, Maria Reisenhofer. Außerdem die neueste Lustspielkomödie **Es zogen drei Burschen** Drei Seelen — ein Gedanke 9 Akte größter Heiterkeit In den Hauptrollen: Teddy Bill, Hans Brausewetter, Harry Lamberts-Paulsen, Heriba von Walther, Offi Oswalda u. a. Ferner die aktuelle **Deulig-Auslandswochenschau** Anfangszeiten Wochentags 4.15 6.15 8.15 Uhr Sonntags 3.15 5.45 8.15 Uhr	Freitag bis einschließlich Montag **Das große Doppelprogramm** **Greta Garbo John Gilbert Lars Hanson** das Künstler-Freigestirn in dem fabelhaften Großfilm **Es war..** Nach dem bekannten Roman gleichen Titels von **Hermann Sudermann** 9 spannende, interessante Akte Weitere Darsteller: Eugenie Besserer, Barbara Kent, George Fawcet, Marc Mc Dermott. Im zweiten Teil: Das große Filmlustspiel **Nur nicht locker lassen** Ein moderner Backfisch erzieht einen eingefleischten Junggesellen zu einem tüchtigen Ehemann! 6 Akte zum Tränenlachen. Außerdem die aktuelle **Deulig-Auslandswochenschau** Anfangszeiten: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr 5½ Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.	Freitag bis einschließlich Montag: **Der große Erfolg!** **Mady Christians** die populärste und charmanteste Künstlerin in dem Superfilm der Terra: **Die Jugend der Königin Luise** Die Gestalt, die im Mittelpunkt einer der bedeutendsten Zeitabschnitte der preußischen Geschichte steht, die Königin Luise, ist nicht nur historisch für diese Zeit bedeutungsvoll, sondern auch menschlich tief ergreifend und rührend. Der ganze Zauber, die reizende Anmut der jungen Fürstin von Darmstadt, ihre Streiche im großmütterlichen Hause usw., die aufkeimende und rasch sich erfüllende Liebe zum preußischen Kronprinzen, das idyllische Glück von Pareth — das alles bringt dieser 1. Teil In 7 kunstvollen Akten In den weiteren Rollen Anita Dorris, Ida Wüst, Lotte Lorring, Adele Sandrock, Antonie Jaeckel, Karl Ebert, Hans Mierendorf, H. A. v. Schlettow. Im Beiprogramm: **Im Zauberbann der Berge** Ein Kulturfilm herrlicher Aufnahmen aus der Alpenwelt. Außerdem die aktuelle **Deulig-Auslandswochenschau** Anfangszeiten: Wochentags: 8½ Uhr, Sonntags: 3, letzte Vorstellung: 8½ Uhr Sonntags: 3 Uhr Jugendliche haben Zutritt!

Hiesiges Fabrikkontor sucht für Registratur und kleine Büroarbeiten
jüngere Kontoristin
zum sofortig. Eintritt.
Schr. Ang. unt. Nr. 9333 a. d. Geschst. der Landesztg.

Einfaches Kinderfräulein
Köchin sowie mehrere Hausmädchen z. sof. ges.
Frau Henny Posteert
gewerbsm. Stellenverm.
Leopoldstr. 21

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche ich zum 1. oder 15. Sept. ein ehrliches, tüchtiges
Mädchen
für Laden u. Haushalt.
August Steinkrüger
Brackwede
Hauptstraße 154

Zum 1. Oktober, evtl. früher, suche ich ein fleißiges, sauberes
Mädchen
für meinen Haushalt.
Frau Wilhelm Koch
Herford i. W.
Hansastraße 19
(9311)

Suche zum 1. August ein nettes (9312
Mädchen
für Landwirtschaft bei Fam.-Anschluß u. gut. Lohn sowie auch einen Jungen im Alter von 14—16 Jahren.
Schr. Ang. unt. Nr. 9312 a. d. Gschst. der Landesztg.

Tüchtiger, zuverlässig.
Brenner
sofort gesucht. (9310
Erkrather Dampfziegelei, Erkrath (Rhld.)

Perfektes
Mädchen
welches kochen kann, f. klein. Haushalt sofort gesucht. (9307
Frau Wally Reeder
Elberfeld
Brillerstraße 134

Zu sofort erfahrener
Klinker-Brenner
gesucht. (9269
Bernh. Pape, Ziegelwerke, Bückeburg

Nach Barmen wird f. neuen, schön. Haushalt ein tüchtiges
Mädchen
gesucht. (9321
Angeb. evtl. dann Vorstellung an Frau Duisberg „Daheim", Holzhaus.-Externsteine.

Suche einen jungen
Maler-Gehilfen
F. Siewert, Malermstr.
9271) Humfeld i. L.

Suche sof. ein tüchtiges
Mädchen
für Haushalt gegen guten Lohn.
Karl Nielen
Oberschweizer
Lückhausen, Post Lieme

Wegen Erkrankung der jetzigen, suche ich sofort ein tüchtiges, älteres, erfahrenes
Mädchen
bei hohem Lohn.
F. Niedermeyer
Gastwirtsch. u. Bäcker.
Rehme b. Deynhausen

Bad Salzuflen-Schötmar

Kurtheater
Sonnabend, 14. Juli
Ueber'n großen Teich
(Zwei Wappen)

Herr, sucht Bekanntschaft mit kinderloser Witwe im Alter von 47—49 Jahren zwecks
Heirat
Angeb. unt. Nr. 8858 an Lipp. Rundsch. Bad Salzuflen. (8858

Wer verkauft
Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik, od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain? Sofortige Angebote an P. Melle, Bremen, Göttelstr. 39.

Kaufe getragene Garderobe
aller Art, auch Wäsche, Schuhe usw.
Offerten u. Nr. 8629 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Notieren Sie meine Adresse!
Für prima Mastgeflügel
laufende Abnehmer, evtl. werden auch solvente Wiederverkäufer bzw. Vertreter gesucht, die in Hotels, Pensionen usw. gut eingeführt sind.
Hermann Höfemeyer
Osnabrück, Tel. 419

Der Roman der Lippischen Rundschau
Schrotauer:
Die Frau von gestern und morgen
ist jetzt auch als Buch für 1.— RM. zu haben in
Georg Schades Buchhandlung
Bad Salzuflen

Wie steht es mit der Ferngasversorgung?

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß Lippe, schon seiner geographischen Lage wegen, dem Ferngasproblem nicht zu unterschätzende Bedeutung beizumessen hat. Wenn diese Dinge, soweit sie uns angehen, auch über das allererste Stadium noch nicht hinausgekommen sind, so sollten sich die verantwortlichen Stellen auch hier zu Lande ernstlich mit dem Fortschritt der Verhandlungen beschäftigen. Auf einer Tagung der Wirtschaftsstelle des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hielt der Vizepräsident des Deutschen Städtetages, Dr. Elsas-Berlin ein höchst interessantes Referat über das Thema Wirtschaft und Ferngasversorgung, in dem er u. a. sagte:

Für die Beurteilung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Ferngasversorgung ist das Ergebnis einer Gegenüberstellung der Selbstkosten des Ferngases und des lokal erzeugten Gaswerkgases von Wichtigkeit. Bei der völligen Gleichartigkeit der technischen Vorbedingungen liegen für moderne Großgaswerke unter günstigen standortsmäßigen Bedingungen dieselben Selbstkosten vor wie für Kokereien.

Das Ergebnis seiner Ueberlegungen faßte der Redner folgendermaßen zusammen:

1. Die seitherige Entwicklung der Gaswirtschaft ist konsumorientiert. Sie hat die bisherigen Bedürfnisse der Gasverbraucher in Industrie, Gewerbe und Haushalt gleimäßig und ohne Störungen sichergestellt.

2. Die Sicherheit und Gleichmäßigkeit der Gasversorgung ist und bleibt für Bevölkerung und Wirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung.

3. Volkswirtschaftliche Notwendigkeiten für die ausschließliche Ferngasversorgung von den Kohlengewinnungsstätten aus bestehen zur Zeit nicht. Im Gegenteil ist daran festzuhalten, daß, abgesehen von den besonderen Verhältnissen der Kohlenreviere, durch Ausbau dezentraler Gruppengasversorgung im Anschluß an bestehende Werke, die gleichen wirtschaftlichen Vorteile unter gleichzeitiger starker Berücksichtigung volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Gesichtspunkte erreicht werden können.

4. Die technische Entwicklung der Kohleverarbeitung auf dem Wege der Vergasung und Entgasung ist noch nicht abgeschlossen. Der gegenwärtige Stand der Technik läßt es daher nicht zweckmäßig erscheinen, sich ausschließlich auf eine Vergasungsart (Ferngas) umzustellen.

5. Für diejenigen Bezirke, in denen Kohleproduktions- und Gaskonsumtitäten räumlich zusammenfallen oder eng benachbart sind, erscheint der Ausbau der bestehenden Gasversorgungseinrichtungen durch Zechengasversorgung technisch möglich. Ihre volkswirtschaftliche und kommunalpolitische Zweckmäßigkeit hängt ab von der Ausgestaltung der Verträge.

6. Vom öffentlichen Standpunkt sind hierfür neben der Belassung der Möglichkeit zu Eigenerzeugung die Sicherstellung der besonderen Bedürfnisse der Kommunen wie der Nicht-Konzernwerke und des Gewerbes, sowie solche Abmachungen über Preisgestaltung, Ausschließlichkeitsklausel, Meistbegünstigungsklausel, Kohle- und Lohnklausel, sowie Sicherstellung des Koksbezuges zu bezeichnen, die die öffentlichen Interessen in vollem Ausmaß erfüllen.

Zu diesen Ausführungen nahm Bergassessor a. D. Baum, Direktor der Ruhrgas A.G., folgende Stellung ein: Es muß mit aller Deutlichkeit erneut erklärt werden, daß nach Meinung der früheren A.G. von Anfang an ein Zusammenarbeiten zwischen wirtschaftlich arbeitenden städtischen Gaswerken und sämtlichen deutschen Steinkohlenbezirken vorgesehen ist. Von einer Zerschlagung der Einheitlichkeit der gemeindlichen Versorgungsgebiete kann keine Rede sein, da die Ruhrgas A.G. die Verteilung des Gases ausschließlich den Städten überlassen will. Ob es im Interesse der Steuerzahler richtig ist, die Stadt mit den Wagnissen der in den Preisen der Nebenerzeugnisse liegenden Schwankungen zu belasten, mag der Städtetag selbst beantworten. Die Industrie kommt jedenfalls mit der bisherigen Gaspreispolitik der Städte zu kurz. Kommunale Interessen decken sich schon lange nicht mehr mit den Interessen der Verbraucher. Der Verbraucher in Haus, Gewerbe und Industrie will billiges Gas. Es ist ihm gleich, ob Konsumorientierung oder Rohstofforientierung die Verbilligung des Bezuges hervorrufen.

Der wesentlichste und ausschlaggebendste Gesichtspunkt für die Gemeinden bei der Ferngasversorgung liegt nach Auffassung des Redners darin, daß die Gemeinden von Erzeugern zu bloßen Abnehmern würden. Die damit verbundenen Wandlungen müssen von den Verwaltungen genau geprüft werden. Er hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß Schäden durch vertragliche Bindungen vermieden werden können.

So interessant die gegensätzlichen Auffassungen des Kommunalpolitikers und des Wirtschaftlers auch sein mögen, beide sind sich doch klar darüber, daß es vor allem billiges Gas geben muß. Wenn aber die Finanznöte der Städte auch weiterhin mit einer unaufhörlichen Steigerung der Gas- und Wasserpreise behoben werden sollen, dann wird man u. E. ganz von selbst dem Ferngasproblem näher treten müssen. Es heißt also, auf der Hut zu sein, auf daß man nicht auch hier den Anschluß verpaßt, wie es uns zu unserm Schaden mit der Eisenbahn erging.

Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Ernst Pommer †

„. . . . und jählings kommt der Tod,
du weißt nicht, wie, noch wo, noch wann er droht."

Am 10. Juli 1928 schied zu Bielefeld nach nur dreitägigem Kranksein aus diesem Leben der Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Pommer. Im kräftigsten Mannesalter stehend, wurde er ein Opfer der Grippe, die, zuerst anscheinend harmlos auftretend, sich plötzlich verschlimmerte und innerhalb weniger Stunden zum verhängnisvollen Ende führte.

Der Heimgegangene hat auch in Lippe viele Freunde und Bekannte hinterlassen. Um seinen in Hiddesen wohnenden Eltern nahe zu sein, trat er als preußischer Gerichtsassessor in den lippischen Justizdienst, war von 1924—1926 zunächst Hilfsrichter beim Landgericht Detmold, wurde dann an das Amtsgericht Salzuflen versetzt, kam 1927 wieder an das Landgericht Detmold und arbeitete zugleich am Amtsgericht Blomberg. Im Herbst 1927 ging er nach Preußen zurück, war in Dortmund und Bielefeld tätig und wurde zum 1. Juli 1928 zum Land- und Amtsgerichtsrat am letzteren Orte ernannt.

Wer den frisch und blühend aussehenden, in seinem Wesen umgänglichen und liebenswürdigen Verstorbenen gekannt hat, wird tief erschüttert sein so jähes Ende beklagen. Welch eine Tragik liegt doch darin, daß er das Ziel langjähriger, mühevoller und ernster Arbeit zwar noch erreichte, daß es ihm aber nicht mehr vergönnt war, seines neuen Amtes zu walten!

Ein trefflicher Mensch ist dahingegangen, die Freude und der Stolz seiner so schwer geprüften Eltern. Möge er in Frieden ruhen! Auch in Lippe ist ihm ein gutes Andenken über das Grab hinaus gesichert.

— **Sonderzug nach Köln zum 14. Deutschen Turnfest.** Vom Lipp. Turngau wird uns geschrieben: Im letzten Augenblick ist es doch noch gelungen, einen Sonderzug von der Eisenbahndirektion Hannover zu bekommen. Der Sonderzug fährt am Mittwoch, dem 25. Juli, vormittags 8.00 Uhr von Minden, 8.18 Uhr von Oeynhausen, 8.39 Uhr von Herford, 9.02 Uhr von Bielefeld, 9.24 Uhr von Gütersloh und trifft 13.27 Uhr in Köln ein. Für die lippischen Turner kommen in erster Linie die Stationen Herford und Bielefeld in Frage. Um nun auch bis zu diesen Stationen Fahrpreisermäßigung zu erhalten, wird den Vereinen empfohlen, Gesellschaftsfahrten von mindestens 20 Teilnehmern zusammenzustellen. Entgegen allen anders lautenden Mitteilungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Turnfestbesucher, der auch eine Wanderung rheinaufwärts unternehmen will, im Besitz eines Personalausweises mit Lichtbild sein muß, der nur von der heimatlichen Polizeibehörde ausgestellt wird. Standquartier des Kreises 8a ist Köln-Ehrenfeld, Gastwirtschaft W. Richter, Philippstraße 37/39, Fernspr. 51 398. In diesem Standquartier wird täglich angeschlagen, was die Lipper tagsüber unternehmen, und wo sie zu erreichen sind. Für die Rückfahrt kommt ein Sonderzug nicht in Frage.

— **Für Obst-Interessenten!** Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Lemgo wird sich auch eine Abteilung für gärungslose Früchteverwertung befinden. Die Abteilung zeigt eine völlig neue Methode zur Verwertung aller Arten von Obst, durch die im vollen Umfange nicht nur absolute Haltbarkeit gewährleistet ist, sondern auch die Erhaltung der für die Ernährung so wichtigen Vitamine. Während der Ausstellung wird auf Wunsch jede Auskunft erteilt, und das Verfahren in allen seinen Einzelheiten erläutert. Es ist dringend zu wünschen, daß alle Erzeuger und Verbraucher von Obst sich diese Abteilung genau ansehen.

— **Regimentsappell ehem. 98er zu Horn in Lippe.** Am 5. August d. J. veranstalten die Angehörigen des ehem. Metzer Inf.-Rgts. Nr. 98, des Res.-Inf.-Rgts. Metz und der Fest.-Masch.-Gew.-Abt. Nr. 14 in Horn in Lippe am Denkmal ihrer im Weltkriege gefallenen Kameraden einen großen Regiments-Appell, dem Sonnabends, dem 4. August, ein allgemeiner Begrüßungskommers vorangeht. Auskunft erteilen die Geschäftsstellen am Bahnhof Horn und Horn-Meinberg. Wegen Quartier, Essen usw. beliebe man sich an Herrn Stadtrat Tille in Horn i. L. zu wenden; sonstige Auskünfte erteilt der Denkmal-Ausschuß, z. Hd. J. H. Hoeffgen, Berlin NW. 87, Holsteiner Ufer 12 (Fernsprecher Moabit 5405).

Detmold

— **Ein niedliches Erlebnis** gab es vor einigen Tagen in der Allee. Eine kleine Geschichte aus dem Tierreich, zwar etwas mit Tragik gemischt, die im übrigen aber den Vorzug hat, absolut wahr zu sein! Bei herrlichstem Sonnenschein hatte sich eine flinke Bachstelze auf Jagd begeben. Viele Mücken schwirrten dahin. Aber immer noch nicht der richtige Happen. Endlich kam ein Sechzehnender, eine überlebensgroße Motte, daher. Die oder keine dachte der Vogel. Ein Schuß und schon flog die Bachstelze mit der Beute auf das eiserne Gestänge am Wassergraben. Die erlegte Motte wehrte sich aus Leibeskräften. In diesem Augenblick kam die Straßenbahn vorbei. Der erschreckte Vogel vergaß einen Augenblick sein Opfer und schon flog die Motte in die Freiheit. Die Bachstelze von neuem hinterher! Dicht über dem Wasser glaubte die Motte dem Verfolger zu entgehen. Inzwischen war im Wasser der selten fette Gast in höheren Regionen entdeckt. Plötzlich schnellte eine Forelle aus dem Wasser und die Motte wurde in das nasse Jenseits befördert. Die Forelle hatte den Vorgang genau beobachtet und trug den Sieg davon. Der aufmerksame Beschauer erlebte in wenigen Minuten einen interessanten Einblick in das Leben des Tierreichs. Warum soll man auch darüber nicht berichten?

— **Schön ist gewiß was anderes!** Von zahlreichen fremden Erholungsgästen wird man fast täglich auf unwürdige Begleiterscheinungen auf dem Wochenmarkt aufmerksam gemacht. Sehen wir zunächst einmal davon ab, daß hier in Detmold die Preise für Obst viel höher sind als beispielsweise in Paderborn, Herford und Bielefeld, ganz zu schweigen von den Notierungen der Großstädte, so muß man sich doch wundern, daß an einigen größeren Ständen Obst feilgehalten wird, das nicht auf den Wochenmarkt, sondern in die Düngergrube gehört. Man sieht neben halbangefaulten Kirschen und unappetitlichen Erdbeeren besonders höchst bedenkliche Bananen, die ihre gelbe Hülle gegen eine schwarze Farbe vertauschten. Die Früchte überhaupt zum Kauf anzubieten, ist ein starkes Stück, im übrigen aber sollte man minderwertige Ware überhaupt nicht mehr zum Markt bringen. Wenn die Ware selbstverständlich auch nicht gekauft wird, so sollte man im Interesse des Ansehens des Wochenmarktes derartige häßliche Bilder ausschalten. Vielleicht ist die Polizei zuständig und sorgt dafür, daß durch ein Verbot eventuellen Krankheitserscheinungen bei einem Erwerb derartiger Früchte vorgebeugt wird.

— **Balkon- und Fensterschmuckwettbewerb.** Die Pflanzen in den Balkon- und Fensterkästen haben sich gut entwickelt und stehen jetzt im vollen Flor, und da ist es ratsam, daß diejenigen, die sich an dem vom Obst- und Gartenbauverein veranstalteten Wettbewerb beteiligen wollen, sich umgehend, spätestens bis zum 20. Juni d. J., bei dem Verein melden.

— **Fundsachen.** Als gefunden sind im Fundbüro angemeldet: Tennisball Spazierstock, Aktentasche, Sportmütze, Kinderschirm, Paket, Ring, Handschuhe, Geldbörse und Damenhandtasche. — Zugelaufen ist ein Hund. Zugeflogen eine Taube. — Als verloren sind gemeldet: Brosche Mantel, Autoreifen, Tasche, Brieftasche, Ring, Kettenarmband, Geldbörse mit Inhalt und Postausweis.

— **Der Lippische Obst- und Gartenbauverein** hält am Sonntag, 15. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Preuß. Hof eine Versammlung ab. Herr Gartenbaudirektor Musilik von der Landwirtschaftskammer für Westfalen wird einen Vortrag über das Thema halten: Was sollen wir in unseren Gärten an Gemüse ziehen, Qualität oder Quantität, und wie wirkt sich eine Ueberdüngung durch Stickstoffe auf die Ernährung des Volkes aus?

— **Das Jahresfest des Diakonissenhauses** findet am Sonntag, dem 15. d. Mts., statt. Die Feier in der neuen reformierten Kirche beginnt nachmittags 4 Uhr (Geläut vorher). Herr Superintendent Tölle aus Lemgo hält die Festpredigt, die Schwesterneinsegnung nimmt Herr Pastor Meyer vom Diakonissenhause vor. Eine Nachfeier findet nicht statt; für auswärtige Besucher jedoch wird nach der kirchlichen Feier im Diakonissenhause eine Tasse Kaffee bereitgehalten. Alle Freunde des Diakonissenhauses sind willkommen.

— **Immanuelskirche der Ev. Gemeinschaft Detmold.** Für den in den Ruhestand getretenen Prediger Reese ist auf Beschluß der Norddeutschen Konferenz Prediger P. Hardi aus Reydt (Rhld.) an die hiesige Gemeinde versetzt worden, der am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, in der Immanuelskirche seine Antrittspredigt hält.

— **Landestheater.** Heute zum ersten Male in dieser Spielzeit der ausgezeichnete Schwank der beiden Autoren Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg „Ueber'n großen Teich" (Zwei Wappen). — Sonntag wird das Lustspiel von Rudolf Presber und Leo Walter Stein „Fridericus Rex" oder „Die Ballerina des Königs" mit Kurt Bertschée als alten Fritz und Elie Kuhn als Ballerina wiederholt. — In Vorbereitung befindet sich die große Lustspiel-Neuheit „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" von Frantisek Langer.

— **Die große Pause"**, Henny Portens letzter großer Lustspielfilm, der sich würdig an die glänzende Kette ihrer früheren Lustspiele „Kohlhiesels Töchter", „Wehe, wenn sie losgelassen" und „Meine Tante — Deine Tante" anschließt, gelangt ab heute im Modernen Lichtspielhaus zur Vorführung. Dieser Film ist deshalb für das Schaffen der großen Künstlerin interessant, da Henny Porten während der Aufnahmen zu diesem Film bekanntlich derart schwer erkrankte, die sie eine große Pause von vielen Monaten eintreten lassen mußte. Der Titel dieses Filmwerkes war für Henny Porten ein böses Omen geworden. Mit um so lebhafterem Interesse wird man der Vorführung der „Großen Pause" folgen — Vorher die köstliche Lustspielkomödie „Es zogen drei Burschen . . ." (Drei Seelen — ein Gedanke). Das lustige Kleeblatt setzt sich zusammen aus den beliebten Schauspielern Teddy Bill, Hans Brausewetter und Harry Lambertz-Paulsen, die durch ihre Komik größte Heiterkeit erwecken. In dessen Mittelpunkt stehen noch die reizenden Divas Ossy Oswalda und Hertha von Walther und eine Reihe erster Künstler.

— Im „Neuen Kruge" findet am Sonntag, 4 Uhr beginnend, ein großer Festball statt.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 12. Juli. Schwimmverein. Das warme Wetter der letzten Tage hat auch hier den Gedanken reifen lassen, einen Schwimmverein zu gründen. Am Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, soll am Postteich eine Versammlung der Wasserfreunde stattfinden, in der das Nähere besprochen werden soll.

Berlebeck, 12. Juli. Im Hotel zur Forelle wird am Sonnabend nachmittag ab 4 Uhr konzertiert. Abends schließt sich ein eintrittsfreier Gesellschaftstanz an.

Berlebeck, 12. Juli. Aus unserer Sommerfrische. Der herrliche Hochsommer hat nunmehr auch unseren Gaststätten und Pensionen den längst erhofften Besuch zahlreicher Gäste gebracht. Nach dem Vorgehen der benachbarten Sommerfrischen ist es nunmehr auch hier dazu gekommen, daß allwöchentlich durch Unterhaltungsabende den Gästen Abwechslung geboten wird. Am letzten Dienstag hatte der bestens bekannte rheinische Sänger zur Laute, Karl Blume aus Düsseldorf, seine Visitenkarte abgegeben. Im gutbesetzten Saale des Hotel-Restaurants „Zur Eiche" (Steding) vermittelte der geschätzte Künstler einem sehr aufnahmefähigen Großstadtpublikum seine herrlichsten Sänge. Wie überall fand der Gesang, und vor allem das Spiel des hervorragenden Künstlers viel Beifall und Anerkennung. Gern gab der Künstler Zugaben, wobei besonders seine heiteren Vorträge stärksten Jubel fanden.

Bad Salzuflen

— **Vom Unglück heimgesucht** ist die Familie Hillerbäumer an der Herforder Straße. Nachdem vor einigen Jahren dem Schwiegersohn, einem Eisenbahnbeamten, beide Beine vom Zuge abgefahren worden sind, geriet der 75 Jahre alte Vater Fritz H., der abends gegen 7 Uhr mit seinem Fuhrwerk vom Felde kam, unter den von Herford kommenden Kleinbahnzug und wurde auf der Stelle totgefahren. Hinter dem hohen Kornfelde hatte er die Annäherung des Zuges zu spät bemerkt, doch gelang es ihm, sein Fuhrwerk noch rechtzeitig über die Gleise zu bringen. Er aber geriet durch einen unglücklichen Zufall ins Stolpern, kam zu Fall, und die schwere Maschine drückte ihm, über ihn hinwegfahrend, den Brustkorb ein und verstümmelte ihm ein Bein. Im Gesicht nur wenig entstellt, hielt der unglückliche Tote, dem außerdem die hintere Schädeldecke eingedrückt wurde, noch die abgerissene Pferdeleine in der Hand. Der abermals so schwer betroffenen Familie wendet sich die allgemeine herzlichste Teilnahme zu.

— **Ein Sittlichkeitsverbrechen** wurde gestern vormittag in der Nähe des Eickhofes bei Bergkirchen an einem zwölfjährigen, auf dem Wege zur Schule befindlichen Mädchen verübt. Der Rohling schleppte das Kind in den naheliegenden Wald und verging sich an ihm in abscheulicher Weise. Wie verlautet, ist der Unhold erkannt worden und es wird den tatkräftigen Nachforschungen der Kriminalpolizei gelingen, ihn der wohlverdienten Strafe zuzuführen.

— **Eida Bau**, die wir am Freitagabend im Theatersaale des Kurhauses hören werden, verdankt ihre dominierende Stellung, die sie in verhältnismäßig kurzer Zeit auf dem Konzertpodium errungen hat und die ihr nicht leicht mehr streitig zu machen ist, in erster Linie einer außergewöhnlich hohen Gesangskultur und einem durchaus vornehmen Empfinden, das bei einer erstaunlich reichen, stimmlichen Begabung Eindrücke hervorzubringen vermag, wie man sie anderen nur selten nachrühmen kann. Als eine der bedeutendsten Koloratursängerinnen, deren klangschöne Stimme mühelos allen technischen Anforderungen alten und neuen Stils gehorcht, wird sie sich auch hier mit einem gewählten Programm vorstellen, das, bereichert durch vom Kurorchester zum Vortrag gebrachte Opernouvertüren, einen ausgezeichneten künstlerischen Genuß verbürgt. Neben der Arie der Gräfin aus Figaros Hochzeit und der Arie der Konstanze aus der „Entführung" von Mozart stehen die Arien aus Verdi's „Ernani" und Massenet' „Manon" und zum Abschluß der Straußsche Walzer „O schöner Mai" als auserlesene gesangliche Gaben bevor. Die Begleitung liegt dem Kurorchester ob, das unter Musikdirektor Reicherts Führung außerdem die Ouvertüren zu den Opern Figaros Hochzeit, Entführung aus dem Serail, Phädra (Massenet) und Waldmeister (Operette von J. Strauß) spielen wird. Um den Besuch dieser außerordentlichen Veranstaltung einem jeden zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten, da alle Inhaber von Kur- und Sommerkarten nur 1,50 M als Einheitspreis für alle Plätze zu zahlen haben.

— **Kurtheater.** Morgen, Sonnabend, geht zum ersten Male in dieser Spielzeit der überaus tolle Schwank von Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelburg „Ueber'n großen Teich" (Zwei Wappen) in Szene. — Dienstag gelangt der Schwankerfolg von Franz Arnold und Ernst Bach „Unter Geschäftsaufsicht" zur Aufführung.

— **Kammer-Lichtspiele.** Ein fabelhaftes Doppel-Programm gelangt ab heute zur Vorführung. An der Spitze steht der große Parufamet-Film „Es war . ." Der Sudermann-Roman gleichen Titels hat für den Film einen vorzüglichen Stoff geliefert. Ein urdeutsches Milieu ist hier in einem Film voll Spannung und dramatischer Handlungseffekte verarbeitet. Grete Garbon, die schöne Schwedin, übertrifft sich in diesem Film selbst. Ihr reiches Können und ihre ungewöhnliche Begabung stempeln diesen Schlager im Verein mit John Gilbert und Lars Hanson zu einem großen Erfolg. — Allgemeinen Beifall dürfte auch der Schlager „Nur nicht locker lassen" finden. Norma Schearer, die auch in Deutschland außerordentlich beliebt ist, zeigt sich hier von einer neuen Seite: als durchaus unsentimentalen, frischen Backfisch und Lustspieldarstellerin. Ihr Partner ist Lew Cody.

Lage

— **Die Zentraltheater-Lichtspiele** bringen nunmehr, nachdem dieser Großfilm in Detmold und Bad Salzuflen mit großem Erfolg gezeigt wurde, den ersten in sich abgeschlossenen Teil des Films der Terra „Die Jugend der Königin Luise". Die Lebensbahn der Königin Luise von Preußen von ihrer Backfischzeit bis zur Erhebung auf den Thron findet in diesem Film in fortlaufend schönen und interessanten Bildern ihre Schilderung. Mady Christians spielt mit Geschick die Titelrolle. Als ihre Schwester Friederike sekundiert Anita Dorris. Prächtige Schloßräume, bewegte Bilder aus der Kriegszeit, landschaftliche Idylle sorgen für reiche Abwechslung. — Hieran schließt sich noch der herrliche Kulturfilm „Im Zauberbann der Berge". (Siehe auch Anzeige.)

Amt Lage

Sielkrug, 13. Juli. Das Gründungsfest des Pfeiffer- und Trommlerkorps am Sonntag verspricht für alle Besucher einige genußreiche Stunden. Im Schatten des herrlichen Gartens werden konzertliche Darbietungen die Gäste unterhalten. (Siehe auch heutige Anz.)

Billinghausen, 12. Juli. Am kommenden Sonntag feiert der Gemischte Chor sein 25jähriges Jubiläum. Am abend vorher findet ein Fackelzug durchs Dorf statt. Sonntag nachmittag von 1—2 Uhr treffen die auswärtigen Vereine ein. Von 3—6 Uhr ist Freikonzert, worauf die Einwohnerschaft besonders hingewiesen wird, da sowohl durch Massenchöre, wie durch die einzelnen Vereine Lieder zum Vortrag gelangen. (Siehe auch Anzeige.)

Horn

— **Wünsche des Publikum!** Da wir uns glücklich schätzen, eine Badeanstalt zu besitzen, wollen wir uns an dieser Stelle über die jüngst erfolgten Auseinandersetzungen über die Besetzung der Bademeisterstelle nicht von neuem ereifern. Aber dennoch sei der Badeanstaltskommission ein Wunsch unterbreitet, dessen Erfüllung jeder Einsichtige nur unterstreichen wird. Es handelt sich nämlich darum, die täglichen Badezeiten wenigstens um eine Stunde zu verlängern. Augenblicklich wird die Anstalt pünktlich abends 8 Uhr geschlossen. Dadurch ist es vielen jungen Leuten, die tagsüber im Büro, in der Werkstatt und der Fabrik arbeiten, nicht möglich, nach getaner Arbeit ein erfrischendes Bad zu nehmen. Meistens kommen die jungen Leute erst gegen 7 Uhr abends nach Hause; hat man das Essen hinter sich und will ein Bad nehmen, schlägt die Uhr achtmal, und mit dem Baden ist es vorbei. Aus diesem Grunde sei an dieser Stelle den maßgebenden Stellen der Wunsch übermittelt, im Sinne der vorstehenden Ausführungen eine Aenderung vorzunehmen und die Badezeit wenigstens bis 9 Uhr abends zu verlängern.

— **Kirschenverkauf.** Nach der ersten Ernte werden heute abend um 6.30 Uhr die letzten Kirschen am sog. Schmalen Felde an der Externsteiner Straße öffentlich meistbietend verkauft. Wir berichteten vor einigen Tagen über die fabelhaft billigen Preise beim ersten Verkauf. Das weitere dürfte sich erübrigen!

Amt Horn

Schlangen, 12. Juli. Tod auf der Landstraße! Einem tragischen Unglücksfall ist der von hier gebürtige Reisende Fritz Kehne auf der Landstraße bei Gütersloh zum Opfer gefallen. K. befand sich mit seiner jungen Frau mit dem Motorrade auf einer Geschäftsreise. Hierbei prallte er an einer unübersichtlichen Wegestrecke mit einem Kraftwagen zusammen und flog auf die Straße. Bei dem schweren Sturz erlitt K. so schwere Verletzungen, daß der Tod unausbleiblich war. Seine Frau kam mit schweren Verletzungen davon ab. Der jähe Tod des jungen Mannes hat viel Teilnahme hervorgerufen.

Bellenberg, 12. Juli. Nach langer Zeit wird der hiesige Gesangverein am kommenden Sonntag, dem 15. Juli, wieder mit einem gut vorbereiteten Konzert vor die Oeffentlichkeit treten. Wie das deutsche Lied besonders dazu geeignet ist, all die Sorgen des Alltags zu erleichtern, so kann man derartige Veranstaltungen der Gesangvereine nur begrüßen. Wie aus dem sorgfältig aufgestellten, abwechslungsreichen Programm zu ersehen ist, verspricht der Verein einige schöne Stunden.

Amt Brake

Bentrup-Loßbruch, 12. Juli. Die Athletische Vereinigung veranstaltet am Sonntag, dem 15. Juli, bei Gastwirt Brinkmann in Mosebeck einen Sommernachtsball, der um 5 Uhr beginnt. Am Abend Fackelpolonaise und Feuerwerk.

Die Frau von gestern und morgen

Roman von Alfred Schirokauer.

38. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Oder?" unterbrach sie. Das kleine, kümmerlich zuckende Hoffnungslicht war erloschen.

„Oder —" nach einem letzten Zaudern sagte er mit verzweifeltem Mute — „wir heiraten!"

Es war keine Ueberraschung mehr für sie. Und doch empfand sie das Wort, als er es sprach, wie einen körperlichen Dolchstoß mitten ins Herz. Sie empfand sehr wohl, daß sie ungerecht war. Er hatte ihr die Ehe schon einmal angeboten. Ihrethalben. Des Vaters wegen. Sie tat ihm bitter unrecht, wenn sie ihn jetzt verachtete, weil er sie eines Vorteiles wegen, um eine Stellung heiraten wollte, alle Bedenken, alle Ueberzeugungen vergaß. Aber gegen alle Vernunft schmerzte es sie, daß sie sich die Lippen blutig biß, nicht in unerträglichem Schmerze aufzuschreien.

Er ahnte dunkel, wie es um sie stand. Suchte durch Sachlichkeit abzulenken. „Wir würden morgen, wenn ich die Stellung angenommen habe, nach Venedig, nein, besser ein abgelegener Ort — nach Mestre vielleicht, fahren und uns dort aufbieten lassen. Das geht hier ganz rasch. Und in einigen Tagen könnten wir verheiratet sein."

Sie sagte nichts.

„Du hast jetzt zu entscheiden, Hilde."

„Was?!" stieß sie verwirrt und verängstigt hervor.

„Ob ich Perrin jetzt in einem Briefe alles bekenne und absage und wir morgen zeitig nach Ragusa abreisen, — oder ob wir morgen mittag nach Mestre fahren und uns aufbieten lassen."

„Er schiebt mir die Verantwortung zu", dachte es gramvoll in ihr. Aller Glanz um ihn war verblichen.

„Wir fahren nach Mestre", sagte sie.

Sie wollte, daß es stark und ermutigend klinge. Sie gab sich verzweifelte Mühe. Doch ihre Stimme klang gebrochen, schrill und voll Jammer.

„Hille", sagte er inbrünstig, „ich begreife sehr wohl, daß du denkst, ich hätte wegen eines äußeren Vorteils meine Furcht vor der Ehe vergessen. Ich habe nichts vergessen. Ich bin kein erbärmlicher Heuchler. Ich täusche dir nicht vor, daß ich überzeugt bin, unsere Ehe werde gut werden. Das kann ich nicht."

„Das sollst du auch nicht."

„Ich weiß, ich spiele Vabanque mit unserer Liebe. Aber alles Große im Leben fordert Mut und Einsatz."

„Sag nichts mehr", flüsterte sie gepreßt, völlig erschöpft. „Ich bitte dich! Fahren wir morgen nach Mestre. Ich bin ja bereit."

Er öffnete nervös die Finger und schloß sie wieder zu Fäusten.

„Ich wünschte sehr, Hilde, du wärest mit etwas mehr Seele und Freude dabei!"

„Auch ich wünschte das!" sagte sie bitter.

Da fragte der große Anwalt naiv und kindlich wie ein gescholtener Junge: „Verachtest du mich, Hilde?"

Sie schüttelte kraftlos den Kopf und sagte mit blutleeren Lippen:

„Dazu hab ich dich viel zu lieb!"

XXXXI.

Sieben Tage waren ohne Zwischenfall verronnen. Noch 24 Stunden mußte das Geheimnis gehütet werden. Dann waren sie gerettet.

An diesem letzten Tage drohte Verrat und Verhängnis. Sie wollten, wie vor acht Tagen, als sie das erste Mal nach Mestre fuhren, an den Strand gehen, dann, wenn es Badenszeit geworden war, erklären, sie hätten heute eine unbezwingliche Sehnsucht nach Kunst, müßten die Rosario-Kapelle der alten Dominikanerkirche S. S. Giovanni e Paolo oder die Frarikirche.

Dann würde Mrs. Perrin mahnen: „Kinder, bei der Hitze! Kommt lieber ins Wasser, das ist euch zuträglicher. Aber sie würden beharren und Mr. Perrin würde sagen: „Laß sie ziehen, old girl. Das ist die echte deutsche SLentimentalität. Die verstehen wir Yankees nicht. Laß sie laufen!"

Dann erreichten sie gerade den Zug; wurden getraut und kehrten nachmittags zurück. Es war alles bedacht und fein gesponnen.

Doch als sie nach dem Frühstück im Vestibül des Hotels standen und auf die Perrins warteten, die sich im Frühstückssaale verspäteten, trat aus dem Lift — Erwin Oven. Er kam mit raschen Schritten auf sie zu.

„Erwin!" entfuhr es Röhn, wenig erfreut.

„Tag Wolfgang. Tag, gnädiges Fräulein!" rief er überreizt munter und schüttelte beiden kräftig die Hände. Unter der Anrede an Hilde zuckte Röhn zusammen.

„Wo kommst du auf einmal her?" fragte er gezwungen freundlich. „Bist du allein?"

„Nein. Mary kommt gleich."

„Das ist die Katastrophe," dachte Röhn, und das Herz sank ihm. Er starrte Oven an. Der Westfale war arg verändert. Das Sonnige, Helle, Gesunde, Jungenhafte war aus seinem hübschen Gesicht verschwunden. Vor ihnen stand ein Mann, weit über seine Jahre gereift, mit den Runen des Lebens um Mund und Augen, mit scharfen Zügen des Leidens und Erlebens.

„Ist das ein Zufall, daß wir uns hier treffen?" forschte Röhn.

„Nein. Mary las in einer Zeitung, daß du hier bist."

„Nanu?"

„Ja. da war eine Zusammenstellung, wo die Prominenten aus allen Berufen ihre Ferien verbringen. Schauspieler, Filmdiven, Bankdirektoren, bekannte Anwälte. Da stand auch, daß du am Lido im Grand Hotel des Bains wohnst. Da wollte Mary auch hin."

„Sie?"

„Ja."

„Hm", machte Röhn, und seine Angst stieg. Seine spürende Klugheit wußte sofort, sie war gekommen, sich irgendwie an ihm zu rächen. Das Glück lächelte ihr. Sie hatte ihre Stunde gut gewählt.

Oven sprach mit Hilde über Venedig, den Lido, Aufenthalt und Wetter. Röhns Gedanken wirbelten. Ob er Oven alles sagen, ihn bitten sollte, auf seine Frau einzuwirken, das Geheimnis zu wahren? War das klug? Hieß das nicht, ihr die Gelegenheit zum Natternbiß offenbaren, ihr seine verwundbare Stelle töricht zeigen?

Ehe er noch zu einem Entschluß kam, trat Marya Fjodorowna aus dem Fahrstuhl, eleganter, bezaubernder, frischer als je zuvor. Mit ihren schönen, schmiegsamen Bewegungen kam sie auf die Gruppe im Vestibül zu.

„Guten Tag, Herr Advokat", rief sie laut in ihrer slawischen Aussprache, „eine hübsche Ueberraschung, wie? Bin ich nicht nett, daß ich Ihnen bringe Ihren Freund?"

„Sehr liebenswürdig von Ihnen", entgegnete Röhn und küßte Marya die Hand.

„Dann stellte er geschickt vor: „Hilde, das ist die Frau meines alten Freundes Erwin", vermied es „meine Frau" oder „Fräulein von Lobach" zu sagen.

Die Damen gaben sich die Hand, Hilde zerstreut, teilnahmslos, wie sie jetzt stets war, die Russin witternd, aufhorchend, überrascht, den „Weiberfeind" mit einer Freundin zu finden.

Röhn wußte jetzt, er durfte Marya Fjodorowna heute nicht mit den Perrins zusammenbringen. Das war erstes Gebot der Vorsicht. Er drängte daher fort.

„Ich schlage vor", rief er jovial und mit gemachter Heiterkeit, „wir feiern unser Wiedersehen in Venedig. Ihr habt sicher davon noch nichts gesehen."

„Oh, ich kennen Venedig. Ich bin oft schon dagewesen. Lieber wir bleiben hier und baden."

„Ach, das bißchen Hitze!" meinte Röhn wegwerfend, „alter Junge, unterstütze mich. Auf nach Venedig!"

Er blickte unruhig auf die Tür des Frühstückssaales.

„Also, Marya, tun wir ihm den Gefallen", bat Oven ohne Ueberzeugung.

Da wandte sich Marya Fjodorowna mit bestrickendem Charme an Hilde:

„Sagen Sie den Männern, daß Wahnsinn ist zu gehen nach Venedig in diese Temperatur, gnädige — Frau — Fräulein — wie ich Sie soll heißen?"

Röhn erkannte die hohe Gefahr. Schnell fiel er ein: „Wir gehen. — Wenn Sie nicht mitkommen wollen, müssen wir zu unserem Bedauern auf Ihre Begleitung verzichten. Also, Erwin?"

Oven zögerte. Da traten die Perrins ins Vestibül.

„Hier sind wir!" rief die alte Dame. „Wie nett von Ihnen, daß Sie auf uns gewartet haben." Jetzt gewahrte sie die Ovens. „O pardon, Sie haben Gesellschaft."

Die Vorstellung ließ sich ohne Ungezogenheit nicht vermeiden. Röhn machte auf englisch bekannt, jeder murmelte unverständlich, daß er sehr glücklich sei, dem andern zu begegnen. Die schöne, hyperelegante Frau machte sichtlich Eindruck auf Mrs. Perrin.

„Sie sprechen nicht englisch?" fragte sie interessiert. Röhn atmete frohlockend auf, als Marya Fjodorowna verneinte. Doch diese letzte Hoffnung wurde jäh im Keime erstickt, als Frau Perrin fortfuhr: „Als Russin sprechen Sie doch sicher französisch?"

„Oui, Madame", bestätigte Marya.

Fortsetzung folgt.

Amt Varenholz

Erder 12. Juli. Unglücksfall. Frau Landwirt Schöttker, hierselbst, war auf dem Boden mit Heuabladen beschäftigt. Nach beendeter Arbeit verließ sie, eine Heugabel in der Hand haltend, den Boden. Infolge eines Fehltrittes stürzte Frau Schöttker von der Leiter auf die Bühne. Während des Sturzes drang ihr der eine Zinken der Heugabel in den rechten Arm und riß ihr das Fleisch vom Ellenbogen bis zur Fingerspitze auf. Es war eine lange, bis auf den Knochen reichende Wunde entstanden. Die bedauernswerte Frau mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Beim Vernähen der Wunde hatte der Arzt 25 Stiche zu machen. Hoffentlich erhält Frau Schöttker einen gesunden Arm wieder.

Erder, 11. Juli. Lebensmüde. Vorgestern kam bei der Eisenbahnbrücke unterhalb Erder eine unbekannte Frau an die Weser und erkundigte sich bei den an der Brücke mit Malerarbeiten beschäftigten Malern, ob der Fluß tief genug sei, um darin ertrinken zu können. Nach erfolgter Auskunft stürzte sich die Frau plötzlich in selbstmörderischer Absicht in die Weser. Zwei Maler sprangen der Unglücklichen sofort nach und retteten sie aus den Fluten. Die Frau wurde besinnungslos ans Ufer gebracht. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Nach einer halben Stunde kam die Frau wieder zu sich.

Schwalenberg

— **Kraftpostverkehr.** Seit längerer Zeit ist die alte Emmerbrücke bei Steinheim des öfteren ein Verkehrshindernis nach unserem Städtchen. Augenblicklich ist sie wieder bis Mitte August gesperrt. Unsere einzigste, der Allgemeinheit dienende Verkehrseinrichtung, das Postauto, muß deshalb jetzt wieder über Schieder nach Horn—Bad Meinberg umgeleitet werden. Der Fahrplan erfährt nur insofern eine kleine Aenderung, als nicht mehr Steinheim, sondern Schieder berührt wird. Für unsere Wanderarbeiter aus dem Ruhrgebiet ist aber von Wichtigkeit, zu wissen, daß das Postauto jetzt Sonnabends in Schieder den letzten Zug von Altenbeken abwartet und nicht mehr in Steinheim.

Nachbargebiete

Veltheim, 11. Juli. Schadenfeuer. Heute morgen gegen 8 Uhr stand plötzlich das Wohnhaus des Hofbesitzers Stuke, Nr. 4, in Flammen. Dem tatkräftigen Eingreifen der Freiw. Feuerwehr Veltheim unter der bewährten und umsichtigen Leitung des Brandmeisters Tellermann gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Besonders gefährdet war das alte Schulhaus und die Gebäude der Gastwirtschaft Schmidt, die in unmittelbarer Nähe der Brandstelle liegen und teils mit Teerdach und Holzgiebel versehen sind. Es muß der hiesigen Feuerwehr als Glanzleistung angerechnet werden, daß das Feuer nicht auf benannte Gebäude übergriff. Das Stallgebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder; Vieh kam nicht zu Schaden, eine Dreschmaschine verbrannte. Ursache unbekannt.

Bad Pyrmont, 11. Juli. Polizeitag. Am Montag traten die leitenden Polizeibeamten der Städte Süd-Hannovers, Lippe-Detmolds u. Ost-Westfalens zum ersten ordentlichen Polizeitag zusammen. Der Zweck dieser Tagungen soll in erster Linie ein einheitliches Zusammenarbeiten der einzelnen Polizeiverwaltungen sein. Ferner sollen fachwissenschaftliche Vorträge über alle in Frage kommenden Gesetzbestimmungen weitgehendst Aufklärung vermitteln.

Bad Oeynhausen, 10. Juli. Besuch amerikanischer Schüler. Am 10. Juli trafen 30 amerikanische Schüler im Alter von 15 und 16 Jahren mit dem Dampfer „Albert Ballin" in Hamburg ein, um mit ihren Fahrrädern eine Rundreise durch Deutschland und Frankreich zu machen. Die Schüler wurden ausgewählt nach den besten radsportlichen Leistungen von sämtlichen Schulen der Vereinigten Staaten. Die unter der Leitung von Charles K. Taylor stehende Gruppe hat sich den Namen „Good Will" beigelegt, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß sie die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika fördern wollen. Die Reise geht von Hamburg über Verden und Minden nach Bad Oeynhausen, wo sie das Bad und seine Einrichtungen besichtigen werden. Von hier führt der Reiseweg nach Wiedenbrück, Köln, Mainz, Frankfurt, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Basel und schließlich nach Frankreich.

Bad Oeynhausen, 12. Juli. Der Herzog von Anhalt als Regisseur. Anläßlich des 25. Bühnenjubiläums des Intendanten Curt Strickrodt wird am kommenden Sonntag Lortzings Komische Oper „Zar und Zimmermann" herausgebracht. Der Jubilar wird in der Rolle als Bürgermeister van Bett auftreten. Die Regie hat der Herzog Joachim Ernst von Anhalt.

Löhne, 10. Juli. Verkehrsunfall. Gestern abend stießen an der Straßenkreuzung beim Hotel Hasstkotte ein von der Richtung Bad Oeynhausen kommendes erheblich zu schnell fahrendes Motorrad (mit Beiwagen) und ein aus der Richtung Mennighüffen kommender Kraftwagen aufeinander. Der Zusammenprall war so heftig, daß ein auf den hinteren Sitzen untergebrachtes Kind neben den Führer geschleudert wurde, ohne sich glücklicherweise zu verletzen. Das Motorrad wurde zerbeult, der Beiwagen derart zertrümmert, daß ihn der Führer einfach liegen ließ; der Kühler des Kraftwagens wurde ebenfalls stark beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trifft insbesondere die hohe Fahrtgeschwindigkeit des Kraftradlers, außerdem aber noch beide deshalb, weil sie auf den falschen Straßenseiten fuhren.

Castrop-Rauxel, 5. Juli. Zieglerjubiläum. 25 Jahre in Treue Seite an Seite hielten die Meister der Ziegelei-Betr.-Ges. m. b. H. Bellenez und Bauer aus. Im Frühling haben beide Jahr für Jahr die Reise nach Holland und später nach dem Bergischen angetreten, um ihrem schweren Zieglerberufe nachzugehen und das tägliche Brot für Weib und Kind in der lippischen Heimat zu verdienen. Möge es den beiden biederen Veteranen der Arbeit vergönnt sein, noch recht lange in solch nachahmenswerter Kameradschaft, zum Vorbilde aller, zusammen zu wirken.

Anröchte, 12. Juli. Dem Tode entronnen! Auf der Strecke der Westfälischen Landeseisenbahn zwischen Anröchte und Mellrich lag am Dienstag, 10. Juli, 19,15 Uhr, ein etwa 12jähriger Knabe schlafend auf den Schienen. Der Lokomotivführer, der diesen Vorfall zeitig bemerkte, bremste mit aller Gewalt und einige Meter vor dem schlafenden Kinde stand der Personenzug, welcher 18,37 Uhr von Lippstadt nach Warstein fährt. Der Junge wurde von dem Heizer von dem Bahnkörper entfernt und ehe man sich versah, lief der jetzt munter gewordene Knabe im schnellsten Tempo von dannen. Dieser Vorfall, der leicht sehr tragisch hätte werden können, möge allen Eltern und Erziehern anspornen, auf ihre Kinder stets ein wachendes Auge zu haben.

Düsseldorf, 13. Juli. Zwei Todesopfer eines Autounfalls. In der vergangenen Nacht fuhr das Auto einer Fahrschule auf der Fahrt von Duisburg nach Düsseldorf in der Nähe von Kaiserswerth gegen einen Baum, da der Führer durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet worden war. Zwei Fahrschüler wurden so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starben. Einer erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Ein Fahrgast wurde leicht verletzt. Der Fahrlehrer kam unverletzt davon.

Fred Marion in Bad Meinberg

Einen höchst interessanten Abend veranstaltete Fred Marion im Kursaal. Er gab ein Referat über die Phänomene der Parapsychologie und zeigte sich als würdiger Schüler Freuds, in dem Ernst und der verantwortungsbewußten Klarheit seiner Ausführungen. Nach dem Vortrage bewies er praktisch an Experimenten seine Worte. So gab er Beweise von erstaunlichem Hellsehen, ebenso wie von starker telepathischer Empfindsamkeit. Sein Experimentalvortrag ging weit über den Rahmen eines einfachen Unterhaltungsabends hinaus, sowohl was Gründlichkeit, wie was Ernst und Kraft der Begabung anlangt. Wenn auch natürlich das Gebiet, das er behandelte, viel zu weitläufig war, um auch nur annähernd umrissen werden zu können, so gelang es Fred Marion doch, auch denen, die mit dieser Materie nicht vertraut sind, einen Begriff zu geben von der gewaltigen Kraft des Gedankens, dieser Macht, die gleich dem Feuer wohltätig ist, „wenn sie der Mensch bezähmt bewacht", doch furchtbar, zerstörend, dämonisch wird, wenn sie entfesselt dahinbraust. Eine Macht gehütet bisher von Wenigen, von einem Geheimbund der Wissenden, der, gleich Freimaurern untereinander kenntlich, über die ganze Welt verstreut ist. Daß diese Wissenden wohltätig ihre Macht benützen möchten als Helfer und Berater, so wie auch Fred Marion es tut, sich ihrer großen Verantwortung stets bewußt bleibend, das wird zum Wohle der Menschheit gehofft.

Die Deutsche Fachgewerbliche und Kochkunst-Ausstellung des deutschen Gastwirte-Verbandes wird als offizielle Veranstaltung dieses Verbandes unter dem Protektorat des Oberpräsidenten der Provinz Hannover vom 6.—14. Oktober d. J. in Hannover veranstaltet. Es handelt sich hierbei um eine Ausstellung gleicher Art, wie sie im Vorjahre in Köln stattgefunden hat. Der damals erzielte große Erfolg und die ungeheure Besucherzahl lassen erhoffen, daß auch die in Hannover stattfindende Ausstellung auf breitester Basis aufgebaut wird und einen großen Besuch zu erwarten hat. Neben allen Zweigen des Gaststättengewerbes wird die Deutsche Fachgewerbliche Industrie vertreten sein; außerdem wird eine alles umfassende Kochkunst-Ausstellung angegliedert. Die Wahl der Stadt Hannover als Ausstellungsort hat bereits das überaus rege Interesse der einschlägigen Industrie gefunden. Unter den zahlreichen abgegebenen Meldungen befinden sich die Anmeldungen der ersten Firmen des Reiches, so daß mit einem überaus großen Erfolg der Ausstellung zu rechnen ist. Die Vorarbeiten zu dieser Schau des Fachverbandes und der deutschen Industrie sind in vollem Gange. Die Ausstellung wird in den Ausstellungshallen der Stadt und auf dem Gelände der Stadthalle in Hannover stattfinden. Damit ist die Gewähr für einen übersichtlichen Aufbau der großen Veranstaltung gegeben. Abgesehen von der sehr regen Beteiligung des Wirtschaftsgebietes Niedersachsen, in dessen Mittelpunkt die Ausstellung errichtet wird, ist mit einer starken Anteilnahme aus dem übrigen Reiche zu rechnen. Die bislang erreichte Meldeziffer läßt erwarten, daß diese Gewerbeschau eine der größten ihrer Art wird.

Eine Schreckensszene aus grauer Vorzeit

Im britischen Museum in London sind dieser Tage die Gegenstände in möglichst lebensähnlicher Weise wieder aufgestellt worden, die eine englisch-amerikanische Expedition in der alten Chaldäer Stadt Ur im südlichen Babylonien als den Inhalt einer königlichen Grabstätte zu Tage gefördert hat. Der Anblick, der sich dem Zuschauer hier bietet, gibt eine Schreckensszene wieder, die sich etwa vor 5000 Jahren in der Grabstätte abgespielt hat. Zwölf Haremsfrauen, geschmückt mit Gold und Juwelen, sechs Soldaten und zweiundvierzig Sklaven und Sklavinnen wurden damals in der unterirdischen Grabkammer des Königs von Ur getötet. Diese Todesopfer waren üblich, weil man glaubte, daß der König und Meister sein Gefolge und seine Diener auch in der künftigen Welt nötig habe. Die geisterhaften Ueberreste jener Opferszene sind nun in dem Museum zu sehen. Dichte Zuschauermengen füllten den Raum, in dem die Funde aufgebaut worden sind. Handelt es sich doch seit der Freilegung des Tutankamen-Grabes in Aegypten um den wertvollsten Fund der Altertumswissenschaft. Das Ereignis, dessen Spuren man in Ur aufgedeckt hat, reicht zudem in eine viel grauere Vorzeit zurück. Es spielte sich etwa 2000 Jahre vor der Geburt Tutankamens ab.

Als die englisch-amerikanische Expedition die königliche Grabstätte in Ur freigelegt hatte, konnte man glauben, man sei auf eine Schlachtkammer gestoßen. Die getöteten Männer und Frauen lagen an den Wänden und auf dem Boden der Kammer, wie sie vor mehreren tausend Jahren nach dem Empfang des Todesstreiches zusammengebrochen waren. Die verwitterten Gebeine waren durch alle die vielen Jahrtausende liegen geblieben, so daß man noch genau erkennen konnte, was sich an diesem Ort des Schreckens abgespielt hatte. Auf den Schädeln der Soldaten saßen noch die kupfernen Helme, die sich vollständig mit Grünspan überzogen hatten. Die Haremsfrauen hatten sich, wie man noch erkennen konnte, an die Wand der Grabkammer gekauert. Ihre Gebeine trugen noch den wertvollen Gold- und Juwelenschmuck. Und neben ihnen lagen noch ihre Toilettengegenstände, darunter goldgefaßte Muschelschalen, gefüllt mit einer hartgewordenen Substanz, die vor 5000 Jahren offenbar als Gesichtsschminke gedient hatte.

Auch sechs Ochsen, die den Totenwagen des Königs in das Grab gezogen hatten, waren getötet worden. Ihre Knochen lagen neben dem silbernen Geschirr, das sie getragen hatten und neben den Perlenschnüren, an denen die Zügel befestigt waren. Neben den Köpfen der Ochsen fand man die Gebeine der Stalldiener. Die Wagenführer waren auf den Wagensitzen zusammengebrochen.

Die Zuschauermengen betrachteten im britischen Museum die immer noch gut erkennbaren Reste dieser Szene im tiefen Stillschweigen. Noch heute, nach 5000 Jahren, machen diese Gegenstände, die an einen längst vergangenen Vorgang erinnern, einen etwas unheimlichen Eindruck. So sieht man den Schädel eines Soldaten, der vollkommen plattgedrückt ist und nur noch von den grünen, verbeulten Metallstücken zusammengehalten wird, die einst einen glänzenden, stolzen Helm darstellten. Der zierliche Goldschmuck, den die unglücklichen Haremsfrauen im Haar trugen, ihre Ringe, ihre Arm- und Halsbänder sind chemisch gereinigt und aufpoliert worden. Sie glänzen und glitzern, als wären sie erst gestern aus der Hand des Goldschmiedes hervorgegangen. Ein silberner Topf, der in einen größeren kupfernen Topf gestellt und dann mit einem anderen Gefäß zugedeckt war, hat sich vollkommen frisch erhalten. Er sieht aus, als komme er unmittelbar aus der Werkstatt, und doch sind die geschickten Künstlerhände, die ihn zurechthämmerten, schon vor 5000 Jahren zu Staub verfallen.

Der interessanteste Gegenstand der Ausstellung ist der wunderbare Kopfschmuck der geheimnisvollen Königin Schub-Ad. Die Königin ist offenbar zu einem späteren Zeitpunkt in dem Grabe beigesetzt worden, das sie mit ihrem königlichen Gemahl teilen sollte. Der Kopfschmuck bietet einen prachtvollen Anblick. Er ist aus breitem Goldband angefertigt. Auf der Stirnseite trägt er eine herrliche Perlenschnur, von der schwere, glänzende Goldringe herabhängen. Nach oben zu nimmt der Schmuck die Gestalt von zwei Kränzen an, der eine aus goldenem Maulbeer-, der andere aus goldenen Buchenblättern gebildet. Ueber den Kränzen erhebt sich ein goldener Kamm mit sieben Fingern, von denen zarte, aus Gold gearbeitete Blüten herabhängen. Wenn die Königin einherschritt, müssen diese Blumen in ständiger leiser Bewegung einen wunderbaren Glanz verbreitet haben.

Man hat eine Skulptur angefertigt und ihr diese Krone auf das Haupt gesetzt. Der Schädel der Königin war zu sehr verfallen, um noch als Modell dienen zu können. Der Künstler hat deshalb die Konturen des besterhaltenen Frauenschädels wiedergegeben.

Aus dem Notizbuch eines Theaterkritikers

Von Ludwig Marcuse.

Der Theater-Kritiker darf immer erst kommen, wenn das Unglück schon geschehen ist. Trotzdem könnte er mehr sein als ein Standesbeamter, der Geburten registriert, wenn das Theater ihn nicht bald für seinen Reklame-Chef, bald für den personifizierten Pleitegeier halten würde.

Der Schauspieler sagt vom Kritiker: er ist nicht vom Bau. Das stimmt; denn sonst würde der Kritiker Theater spielen und nicht kritisieren. Aber der Schauspieler kritisiert, trotzdem er nicht vom Bau des Kritikers ist: er kritisiert seine Kritiker. Wer von beiden also dilettiert in des anderen Bezirk?

Der Theatermann sagt zum Kritiker mit der überlegenen Miene des Eingeweihten: „Wenn Sie wüßten, wie diese Aufführung zustande gekommen ist!" Der Kritiker antwortet: „Ich bin kein Historiker; und selbst die Historiker würden vor Niederschrift der ersten Zeile neunzigjährig sterben, wenn sie alle Ursachen eines Geschehens erforschen wollten. Der Theater-Kritiker hat nicht über die Geschichte einer Aufführung, sondern über ihr Resultat zu berichten. Was geht den Theater-Kritiker die Indisposition eines Streichholzes an?"

Der Schauspieler nimmt jede nichtlobende Kritik als Beleidigung auf. Weshalb? Weil er glaubt, daß der Kunst schon damit gedient ist, wenn er sein Herzblut verspritzt. Aber nicht alle Wunden erzeugen Perlen; manche nur Geschwüre.

Die Meinung des Schauspielers über den Kritiker: Wenn er lobt — na ja! Aber ganz verstanden hat er mich natürlich doch nicht.

Wenn er tadelt — ein boshafter Kretin.

Wenn er gar nichts sagt — ein unhöflicher Dilettant.

Es gibt eine Menge Theater-Leute, die erzählen mit Hingebung, wie oft der Vorhang nach der Aufführung hochgeht. Wenn ihr weiter nichts wollt, meine Lieben, dann schafft euch einen Vorhangszieher mit kräftigen Bizeps an (und für literarische Premieren noch einen Ersatzmann).

Bei der Premiere stehen oft die Garderobenfrauen, die Billetabreißer und die Zettelverkäufer schüchtern an den Wänden und schauen begeistert zu. Oft, wenn der Blick auf die Bühne nicht mehr lohnt, betrachte ich sie durchs Opernglas zwecks Erforschung der Publikumsmeinung. Sind sie doch die einzigen Zuschauer, von denen ich positiv weiß, daß sie mit voller Seele dabei sind, denn sie haben es doch nicht nötig, ins Theater zu gehen. Bei wem weiß man das sonst noch ganz genau?

Es gibt Theater-Kritiker, die unterscheiden sich nur darin vom anderen Publikum, daß sie das, was auch sie nicht sehen, ausdrücken können.

Der gute Kritiker kann schon vom Zuschauerraum aus hinter die Kulissen sehen. Deshalb gähnt er oft, wenn das Publikum klatscht. Man hält ihn dann für blasiert. Kein Theater-Besucher kann so aus voller Seele gähnen und so überschwenglich klatschen, wie ein guter Theater-Kritiker.

Ein Theater-Kritiker ist schlecht, wenn die von ihm gut Kritisierten ihn schlecht finden; er ist gut, wenn die von ihm schlecht kritisierten ihn gut finden.

Wissen Sie das?

Eine Porzellanfabrik in dem kleinen bayerischen Städtchen Mitterteich schenkte kürzlich der Gemeinde eine in Gold eingefaßte Bürgermeisterkette aus Porzellan. Eine derartige originelle Amtskette besitzen unseres Wissens außerdem nur noch Meißen und Selb.

*

Die älteste, noch erhaltene Uhr in Deutschland ist eine Sonnenuhr an der Klosterkirche in Otterberg bei Kaiserslautern. Die Uhr befindet sich an einem Teil der Kirche, der schon vor 1225 errichtet war. Die Uhr ist etwa 5 Jahre älter als die Sonnenuhr am Straßburger Münster.

*

Zur Zeit Karls V. gab es in Augsburg mehr Gold- und Silberschmiede als Vertreter des Nahrungsmittelgewerbes (Metzger, Bäcker, Spezereihändler usw.)

*

Der Bergbau im Harz ist nicht erst im 10. Jahrhundert erschlossen worden. Bereits im 6. Jahrhundert sind Berg- und Hüttenwerke im Stolbergischen im Südharze gewesen. Der Name Stolberg soll daher stammen (Stahlberg). Im Jahre 794 fiel Graf Otto von Stolberg in einen verlassenen Schacht und kam darin um. Ludwig der Fromme disponierte 817 bei einer Erbteilung über die im Harze gewonnenen Erze, und der Mönch Ortfried singt im 9. Jahrhundert von Eisen, Erz und Gold, mit dem der Harz gesegnet ist. Verschiedene Stiftungsbriefe des 8. und 9. Jahrhunderts erwähnen Bergwerke und Hütten.

*

Von dem Kloster Bursfelde an der Werra ging im 15. Jahrhundert eine Klosterreform — die Bursfeldische Congregation — aus; das Kloster hat nach der Reformation bis zur Gegenwart einen evangelischen Abt. Dieser Titel war natürlich nur eine Amtsbezeichnung, da die protestantischen Kirchen kein Mönchtum haben.

*

Die Universitätsbibliothek Göttingen besitzt als einzige Bibliothek in Deutschland Drucke des ersten englischen Druckers William Caxton. Darunter befindet sich das einzige erhaltene Exemplar des von Caxton gedruckten Buches „De infantia Salvatoris" — eine theologische Schrift über die Jugend Christi.

*

In der Heiligengeist-Straße in Alt-Berlin erblickt man an dem Hause Nr. 38 in einer Nische eine weibliche Büste mit verzerrten Zügen, ausgestreckter Zunge und Schlangen in den Haaren: die Furie des Neides. Die Büste stammt aus der Zeit Friedrich Wilhelm I., der einem Goldarbeiter ein Häuschen erbauen ließ. Der Nachbar gegenüber sah dies mit großem Neid, dem er durch allerlei Grimassen Ausdruck gab. Als der König dies erfuhr, ließ er an dem neuen Hause den Neidkopf anbringen.

Der einigende Sport

Zusammenschluß der Militär-Handballmannschaft mit dem Detmolder Verein für Bewegungsspiele.

Zum Zeichen der Verbrüderung hatte die Militärhandballmannschaft des Ausb.-Batls. und die Ligaelf des VfB. am Mittwochabend zu einer eigenartigen Sportveranstaltung eingeladen. In der Art der Veranstaltung, zuerst eine halbe Stunde Fußball und dann eine halbe Stunde Handball, lag eine gewisse Komik. In der Pause wurde eine Mannschaftsstaffel gelaufen, in der jeder Spieler eine halbe Platzrunde zu bewältigen hatte. Der Ausgang endete erwartungsgemäß. Dominierten die Fußballer in der ersten Halbzeit, so legten die Handballer während der zweiten Halbzeit Proben ihres Könnens ab. Um 7.30 Uhr wurden die Mannschaften vom Schiedsrichter zusammengerufen. Einleitend richtete der Ehrenvorsitzende des VfB., Herr Sanitätsrat Dr. Schemmel, einige Worte an die Spieler, denen eine kurze Erwiderung von Seiten des Bataillonskommandeurs, Herrn Oberstleutnant Sturm, folgte. Der Vorsitzende vom Verein für Bewegungsspiel, Herr Stadtsekretär Müller, überreichte den beiden Spielführern einen Blumenstrauß und dann kam der Sport zu seinem Recht. Um 7.35 Uhr gibt der Schiedsrichter, Herr Postert-Detmold, den Ball frei. Der von VfB. eingeleitete Angriff wird durch Hand unterbunden. Die Handballer setzen den Fußballern einen unerwarteten Widerstand entgegen. Mit etwas Glück vermag der Cerberus sein Heiligtum reinzuhalten. Der Verlauf des Kampfes bewies aber auch, daß auch in der Militärmannschaft einige talentierte Fußballer sind. Der Drang des Mittelstürmers auf das gegnerische Tor war vielversprechend. Leider fand er nicht die Unterstützung bei seinen Nebenleuten. Erst nach Verlauf einer guten Viertelstunde sandte Wölker zum ersten Tor ein, dem Blank bald ein zweites folgen ließ. Bis zur Halbzeit erhöht Schrahe den Torvorsprung auf drei. Bald darauf ist Seitenwechsel. Während der Pause laufen die Spieler eine Mannschaftsstafette. Als erste Läufer starten die beiden Torwächter. Kaunath verliert den Stab und vermag den davonlaufenden Thielemann nicht mehr einzuholen. Bis zum dritten Wechsel vermag VfB. den Vorsprung zu halten, doch dann muß Huneke unter lebhaftem Beifallklatschen seinen Verfolger vorbeilassen. Mit einer viertel Platzrunde Vorsprung kann die Militärmannschaft die Stafette gewinnen. Dann stellten sich die beiden Mannschaften dem Schiedsrichter, Herrn Turnlehrer Wünte, zum Handballspiel. VfB. hatte eine Umstellung vorgenommen, die aber auch nicht viel ändern konnte. Anfangs setzen die Fußballer ihrem Gegner guten Widerstand entgegen. Den Führungstreffer verschenkt Wölker der aus einer sehr aussichtsreichen Position den Ball nicht ins Tor werfen kann. Kurz darauf kam dann das Verhängnis. Schütze Weber eröffnet den Torreigen, dem bald ein weiterer Treffer, vom Schützen Landwehr geworfen, folgt. Nachdem Oberschütze Lübkemann den dritten Treffer angebracht hat, ist es Schrahe vergönnt, seine Partei durch einen guten Wurf zu einem Tore zu verhelfen. Gegenüber dem forschen Zusammenspiel der Militärmannschaft haben die VfBer nicht viel zu beschicken. Schütze Landwehr bringt den vierten Treffer an und seine Kameraden Weber und Weichsel lassen noch vier weitere Tore folgen, von denen drei auf das Konto von Weber kommen. Durch einen Strafwurf kann Fraak noch ein Tor aufholen und dann ist die interessante Begegnung, in der alle Beteiligten sowie die Zuschauer auf ihre Kosten gekommen sind, vorbei. Der Wert der ganzen Veranstaltung lag wohl in der Hauptsache darin, daß die jetzt zusammengeschlossenen Mannschaften einander kennen gelernt und Fühlung miteinander gefunden haben. Beide können von einander viel lernen. Das Torverhältnis von 8:5 zu Gunsten des Militärs entspricht vollständig den Leistungen. Die Vorteile eines eigenen Platzes machten sich bei der Handballelf sehr bemerkbar. Es war den Spielern anzumerken, daß sie nicht nur mit dem Ball trainieren, sondern auch ein Lauftraining durchmachen. Und ein intensives Lauftraining in der jetzigen Spielpause dürfte der Ligaelf nur zum Vorteil gereichen. — Zum Schluß wollen wir hoffen, daß die vorgenommene Vereinigung beiden Mannschaften zum Vorteil gereichen möchte und sie bei den im nächsten Monat wieder beginnenden Meisterschaftsspielen die Früchte der Verbindung ernten und das sportliche Ansehen der Stadt Detmold im Westdeutschen Spielverband heben können. —sch—

Für Besucher des Nürburg-Rings.

Seit Beginn der diesjährigen Reisezeit bewegt sich auch der private Besucherverkehr auf dem Nürburg-Ring in ständig aufsteigender Linie. Der Ruf dieser prachtvollen Kunststraße in der romantischen Eifellandschaft ist allgemach in die entferntesten Länder gedrungen, so daß man neben Kraftfahrzeugen aus allen deutschen Gauen immer mehr auch solche aus dem Ausland, darunter sogar aus Uebersee auftauchen sieht. Bei den Automobil- und Motorrad-Clubs bürgern sich geschlossene Ausflugs- und Besuchsfahrten nach dem Nürburg-Ring in zunehmendem Maße ein. Es scheint jedoch nicht überall bekannt zu sein, daß bei geschlossener Anfahrt von Automobil-Clubs eine Preisvergünstigung von 50 Prozent, und bei anderen Reisegesellschaften eine solche von 25 Prozent eintritt, sofern mindestens 10 Fahrzeuge beteiligt sind. Allerdings werden die Vorzugskarten nur bei rechtzeitiger vorheriger Anmeldung an die Verwaltung oder das Verkehrsamt des Nürburg-Ring bereitgehalten und ausgegeben.

Höflichkeitsformen

Von Giovanni Papini.

Seit ich den Ruf habe, mich für exzentrische Ideen zu interessieren und sozusagen Sammler origineller Einfälle geworden bin, kann ich mich kaum mehr vor unvorhergesehenen Besuchern retten. Mindestens ein paar Mal im Monat läutet irgend ein verrückter Kauz an meiner Tür, der mich um jeden Preis zum Sprachrohr und Verteidiger seiner Erfindung oder eines Systems machen will. Da ich keinen Bedienten halten kann, bin ich gezwungen, meist selbst zu öffnen, und mein Gesundheitszustand erlaubt mir leider nicht, die Bittsteller mit allzu heftigen Argumenten abzuweisen. Ich muß mir also ihr Anliegen anhören und scheine oft begeistert und verspreche Unterstützung mit Worten, die nicht immer von Herzen kommen.

Diese lästige Uebung ist nicht ganz ohne Reiz und bisweilen sogar von Nutzen. Unter den vielen Narren befindet sich doch manchmal einer, der weiß, was er sagt, und seine naiv vorgebrachten Dummheiten mit etwas Weisheit würzt.

Vor drei oder vier Tagen z. B. kam zu mir ein altmodisches Männchen, gut gekleidet, mit sauberen Handschuhen (jetzt, mitten im Sommer). Er trat mit vielen Verbeugungen ein und setzte sich erst nieder, als ich ihn wiederholt in liebenswürdiger Weise dazu aufgefordert hatte. Sein unterwürfiges Gesicht versprach nichts Gutes. Die spärlichen weißen Haare waren in der Mitte bis zum Nacken gescheitelt. Alle seine Bewegungen waren abgezirkelt und doch gezwungen, wie bei mittelmäßigen Schauspielern. Die Art, wie er seinen Hut in der Hand hielt, ohne durch ihn behindert zu werden, erregte meine berechtigte Bewunderung.

— Sie werden mir verzeihen — begann das Männchen —, wenn ich die Kühnheit habe, Sie zu behelligen, ohne vorher schriftlich um eine Unterredung nachgesucht zu haben. Nur der Umstand, daß ich heute abend abreisen muß, hat mich zu dieser Rücksichtslosigkeit gezwungen. Ich kann in meiner Rede nicht fortfahren, bevor ich Ihre Verzeihung erlangt habe.

— Ich verzeihe Ihnen alles — antwortete ich, von seiner Langschweifigkeit gelangweilt. — Sagen Sie mir lieber, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft?

— Gestatten Sie mir vor allem eine Frage: Haben Sie je Knigge's Umgang mit Menschen gelesen?

— Was für eine Frage? Erlauben Sie . . . begann ich verärgert.

Verzeihen Sie! Fassen Sie das, was ich gesagt habe, nicht falsch auf. Glauben Sie nicht, daß ich Sie für einen schlecht erzogenen Menschen halte! Kein Gedanke!

— Nun und? . . . .

— Ich stelle diese Frage nur, um zu wissen, wie Sie über die empörende Knechtschaft denken, die sich fälschlich „gute Erziehung" nennt. Ich weiß, daß Sie ein großzügig denkender Mensch sind, frei von Vorurteilen und einem gesunden Zynismus geneigt. Sie allein können mich verstehen und mir helfen. —

— Ich sehe nicht recht . . . .

— Sie sehen nicht? Aber ich sehe seit langer Zeit die lächerliche Schmach, die auf den Menschen lastet, und auch Sie werden sehen, sobald ich gesprochen habe. Folgen Sie bitte meinem Gedankengang. Sind Sie nicht auch davon überzeugt, daß die Freiheit des Menschen ein heiliges Erbe ist, das von keinen Vorschriften, keinem Zwange eingeengt werden darf? Und in welchem Käfig werden alle menschlichen Wesen im Namen der Zivilisation gehalten! Sehen Sie nicht auch ein, daß die Menschen täglich unzählige unnütze Handlungen begehen, die ihren Wert nicht steigern, aber unendlich viel Zeit in Anspruch nehmen und daß das Gesetz des sparsamsten Kraftverbrauchs von den Meisten nicht befolgt wird? Kurz und gut, der Mensch ist zu sehr Sklave geworden! Wenn Sie das nicht einsehen, sind meine übrigen Ausführungen unnötig.

— Ich sehe alles ein! Fahren Sie nur fort!

— Bewegt also von dem Anblick der Menschheit, die sich durch ihre eigenen Gesetze in Fesseln schlägt, fühle ich mich verpflichtet, ihr Los zu erleichtern und den Menschen tausend kostbare Stunden zu ersparen.

— Verzeihen Sie, aber ich sehe nicht recht den Zusammenhang zwischen schlechter Erziehung der Menschen und ihrer Freiheit.

— Den sehen Sie nicht? Unmöglich! Sie, ein so kluger Mann! Aber ich will Ihnen die Erklärung geben. Alle Regeln über Höflichkeit sind Reste hundert- und tausendjähriger Gewöhnung, die wir übernommen haben, ohne mit unserem modernen Geist darüber nachzudenken. Ich habe beispielsweise den gegenseitigen Gruß der Menschen vor Augen. Wozu müssen wir einem andern zu verstehen geben, daß wir ihn erkannt haben, wenn er das vorher schon weiß und uns selbst genau kennt? Und warum lüften wir bei der Begegnung den Hut? Treten wir in einen geschlossenen Raum, in eine Kirche z. B., so ist es unnötig, mit dem Hut den Kopf zu beschatten Aber die Menschen reden sich ein, daß das Abnehmen des Hutes ein Ausdruck des Respekts und der Unterwürfigkeit bedeutet. Gegenseitig wollen Sie sich sagen: ich bin weniger als Du. Dadurch aber, daß beide Teile es tun, bleibt alles wie vorher, und die ganze Handlung ist nichts weiter als Zeitverschwendung. Dann der Händedruck! Er mochte seine Berechtigung in alten Zeiten haben, als man sich bei jeder Annäherung versichern mußte, daß der andere keine Waffen verberge! Aber jetzt ist es ein lächerlicher Gebrauch, man drückt die feuchte Hand des andern oder läßt sich durch ein shake-hand nach englischer Art beinahe den Arm ausrenken! Und dann vor allem die demütige Verbeugung vor unseren Vorgesetzten. Wir neigen den Hals, um uns quasi die Zügel anlegen zu lassen und beugen die Schultern, als ob wir die Peitsche erwarteten. Welche Schande! Jeder Mensch müßte aufrecht bleiben und seinem Gefährten erhobenen Hauptes ins Gesicht sehen. Und welchen Zweck haben die gedankenlosen Redensarten, die wir beständig in unserer Unterhaltung anbringen? Das „guten Tag", „gute Nacht", „angenehme Ruhe"; wir denken uns nichts dabei oder schlimmer, wir sagen es zu Leuten, die wir nicht mögen und denen wir lieber alles Böse an den Hals wünschen würden. Dasselbe möchte ich über all die dummen Worte sagen, die wir für den Briefstil übernommen haben. Wir nennen jemanden „Lieber", den wir kaum kennen, ja, der uns vollkommen gleichgültig ist. Die Anrede „Hochwohlgeborener" geben wir Leuten, über deren Geburt wir gar nichts wissen, „sehr geehrter" oder „hochverehrter" schreiben wir an Menschen, denen wir nicht die geringste Ehrerbietung entgegenbringen; und wir sind Leuten „sehr ergeben", die wir nicht im geringsten schätzen. Heuchelei, leere Worte, Possen! Und was sollen die Beileidsschreiben, die den langweilen, der sie empfängt, und den ärgern, der sie schreiben muß? Oder die Glückwünsche, die das Glück dessen, der es hat nicht vergrößern, uns aber Selbstüberwindung kosten, weil die Natur uns neidisch veranlagt hat?

— Aber vielleicht werden Sie über einige liebenswürdige Gebräuche, die meines Erachtens nach nicht ganz unberechtigt sind und immerhin auf Vornehmheit der Gesinnung schließen lassen, nicht den Stab brechen, wie z. B. den Respekt vor Frauen und Greisen?

— Sie sind im Irrtum, mein Herr, ganz im Irrtum! Wir gefielen uns als Beschützer der Frau, als diese noch in der Minderzahl war; das kommt aus unserer physischen Beschaffenheit. Die Körperkraft des Mannes war größer, als die der Frau. Aber jetzt ist alles anders geworden. Es gibt Frauen im Ueberfluß. Die Männer sind, zum mindesten in den Städten, schwächlich und anämisch geworden, und die Frauen verzichten gern auf Vorzüge, die ihre Schwäche ihnen verschaffte und verlangen männliche Rechte! Bei den Greisen ist die Erklärung noch einfacher. Unserm Respekt liegt immer der Wunsch zugrunde, uns bei jemandem einzuschmeicheln, von dem wir uns Vorteile versprechen! Warum wären wir sonst so respektvoll gegen Begüterte und nicht gegen die Armen? Von alten Leuten aber haben wir wenig zu erwarten, sie leben nicht mehr lange und sind ohne Einfluß. Aus diesem Grunde verstünde ich, wenn wir jungen Leuten mehr Ehrerbietung entgegenbrächten! Der Respekt, wenn überhaupt vorhanden, muß mit fortschreitendem Alter ab- und nicht zunehmen! Wenn Sie ohne Vorurteile an die Dinge herangehen, müssen Sie einsehen, daß wir unser Betragen von Vorschriften abhängig machen, die sich überlebt haben! Denken Sie z. B. an die Einrichtung der Tischeinladung. Sie ist sicher ein Ueberbleibsel aus jener barbarischen Zeit, wo es noch keine Wirtshäuser gab, wo die Lebensmittel billiger waren als jetzt, und wo sich vor allen Dingen die Menschen noch darin gefielen, gemeinsam unbequemen, tierischen Gebräuchen obzuliegen, deren man sich in Zukunft schämen wird. Genau so ist die Sitte, Freunden und Verwandten das Geleite zur Bahn zu geben, eine Ueberlieferung aus einer Zeit, wo selbst die kleinste Reise noch schwierig und mit Gefahr verbunden war. Heute, wo wir durchgehende Züge und Autos benützen, wirkt sie lächerlich, finden Sie nicht auch?

Tatsächlich folgte ich den Ausführungen meines Gastes seit einigen Minuten mit Lächeln, das in lautes Lachen auszubrechen drohte.

— Immerhin — begann ich, nur um etwas zu sagen, — wüßte ich gern, was meine Person mit Ihren Theorien zu tun hat?

— Sie kommen auf das zu sprechen, was ich sagen wollte. Ich bin im Begriffe, eine Liga gegen Knigge zu bilden und bitte um Ihren Eintritt in den Vorstand. Die Devise soll heißen: denkt an China! Denn in der Tat weisen die Völker den größten Verfall auf, die die zeremoniellsten Gebräuche haben. Unsere Umgangsformen beschränken meiner Ansicht nach unsere Freiheit, demütigen die Würde der Menschen, sind eine schmähliche Heuchelei, eine überlebte Ueberlieferung und bedeuten einen beständigen Zeitverlust. Im Namen der Menschheit fordere ich Sie auf, mir zu helfen.

— Lieber Herr, antwortete ich, mich erhebend, — Ihre Ausführung hat mich so überzeugt, daß Sie verstehen werden, wenn ich Sie ohne jede Förmlichkeit verabschiede. — Ich nahm das Männchen beim Arm, das über meine Handgreiflichkeit ganz entsetzt schien, führte ihn schnell die Treppe hinunter, schlug ihm die Tür vor der Nase zu, ohne ihm vorher „guten Abend" zu wünschen.

(Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Italienischen von Stefanie Feinberg.)